Übungsstoff

für den

Unterricht im Deutschen.

Bearbeitet
von

G. Kobmann, L. Hofmann und G. Lober
in Nürnberg.

Sechstes Heft.

Neunte Auflage.

Mittelst h. k. Ministerial-Entschließung in das Verzeichnis der gebilligten Lehrmittel aufgenommen.

Preis 25 Pfennig.

Nürnberg, 1893.
Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung.

Übungen zur Wiederholung.

1.) Philipp schreibt. Gold glänzt. Ich lebe. Wir wiederholen. Man darf nicht abschreiben. Es regnet. Wer klopft an? Das Böse wird bestraft. Der Klügere gibt nach. Der Stärkste wird bezwungen. Allzuspröd (Das Allzuspröde) bricht leicht. Arbeiten ist keine Schande. Der Hungernde wird gespeist. Das Gefundene ist nicht unser. Viele reisten ab. Zwei blieben zurück. Ein Fünftel ist mehr als ein Sechstel. Das Jetzt ist besser als das Dann. Das Warum hat sein Darum. Samt ist ein Verhältniswort. Das Z ist ein Buchstabe. Sprich! Denkt nach!

a) Frage nach dem Subjekt! Z. B. Wer schreibt? (Mündliche Übung.) b) Schreibe die Subjekte aus Nr. 53 heraus! c) Dekliniere: Der Walfisch, die Ware, das Schloß; der Hund, der Löwe, der See; der Hals, die Feder, das Bett; der Kürbis, die Gräfin, der Seemann!

2.) Der Landmann befiehlt. Die Dienstboten müssen arbeiten. Der Acker wird gepflügt. Der Weizen soll gesät werden. Die Arbeit ist zu loben. Das Wetter ist günstig. Die Hitze war drückend. Der Sommer ist verflossen. Hausfriede ist Hausfreude. Der Ring ist von Gold (golden). Er ist mein. Es waren viele. Alles ist umsonst. Er heißt Theodor. Du bleibst mein Freund.

a) Frage nach dem Prädikat in diesen Sätzen! Z. B.: Was thut der Landmann? Oder: Was wird vom Landmann ausgesagt? (Mündliche Übung.) b) Schreibe die Prädikate aus Nr. 53 heraus! c) Setze folgende Sätze in die 6 Zeiten des Aktivs! Das Schaf blökt. Der Bote kommt. d) Setze folgende Sätze in die 6 Zeiten des Passivs! Der Hering wird gegessen. Das Fleisch wird gebleut.

3.) Goldener Hammer bricht eisernes Thor. Schwerere Arbeiten fordern größere Anstrengung. Die schönsten Blumen haben nicht immer den angenehmsten Duft. Gärender Most zersprengt den alten Schlauch. Gebrauchte Pflugschar blinkt. Reif ist gefrorner Tau. Der Herr ist mein Hirte. Jedes Dach hat sein Ungemach. Diese Welt vergeht. Fünf Finger fassen mehr als zwei Gabeln.

Er ist das fünfte Rad am Wagen. Der Stolz ist der Bruder des Hochmuts. Die Bescheidenheit ist die Schwester der Demut. Der Kölner Dom ist ein prachtvolles Gebäude. Spott ist kein Balsam für Wunden. Ein Seufzer findet den Weg zum Himmel. Der Weber Fugger lebte in Augsburg. Der Buchdrucker Gutenberg erwarb sich keinen Reichtum. Ludwig der Bayer war ein deutscher Kaiser. Die Hoffnung zu siegen gibt Mut. Der Sänger da draußen singt schöne Lieder.

a) Frage nach dem Attribut! Z. B.: Was für ein Hammer bricht eisernes Thor? (Mündliche Übung.) b) Schreibe das Attribut mit dem Substantiv, zu dem es gehört, heraus! Z. B.: Der goldene Hammer, das eiserne Thor.

4.) Die passendste Zeit, das hervorragendste Gebäude, die glänzendsten Versprechungen, die drückendste Last, der brennendste Durst, die zeitraubendsten Geschäfte, die widersprechendsten Nachrichten; die besonnensten Männer, der verschwiegenste Freund, der ergebenste Diener, die verborgensten Schlupfwinkel, die bescheidensten Ansprüche, die verschiedensten Ansichten, die seltensten Schmetterlinge, die willkommenste Gabe.

a) Schreibe diese Wortverbindungen ab! b) Wende sie in Sätzen an! (Mündliche Übung.)

5.) a) Arbeite mit großem Fleiße! Fertige eine gute Arbeit! Es wirken oft viele Ursachen zusammen. Ersteige einen hohen Berg! Es ziehen dunkle Wolken herauf. b) Hunger erobert eine starke Festung. Der Montblank ist ein hoher Berg in Europa. Der Elefant ist ein großes Landtier. Der Kolibri ist ein kleiner Vogel. Die Kreuzotter ist bei uns eine gefürchtete Schlange. Der Reisende sucht entlegene Gegenden auf.

Schreibe diese Sätze ab, setze aber die mit gesperrter Schrift gedruckten Attribute unter a in den Komparativ, unter b in den Superlativ! Z. B.: Arbeite mit größerem Fleiße! Hunger erobert die stärkste Festung.

6.) Höflichkeit entwaffnet Grobheit. Nachgeben stillt den Krieg. Thränen erleichtern das Herz. — Gott widersteht dem Hoffärtigen. Die Ruhe ist dem Müden willkom-

men. Jedermann sei der Obrigkeit unterthan. Verstellung ist der offnen Seele fremd. — Spotte des Unglücklichen nicht! Der Traurige ist des Trostes bedürftig. Guter Rat ist Goldes wert. — Der Meister denkt über die Arbeit nach. Der Mensch säet auf Hoffnung. Sei offen gegen deinen Freund! Kein Mensch ist frei von Fehlern. — Es friert mich. Er schämt sich. Das Glück war ihm günstig. Erholung ist dir nötig. Die Eltern gedenken stets meiner. Gott läßt sein nicht spotten. Baue auf mich! Er war freundlich gegen mich. — Ordnung hilft haushalten. Der Kranke hofft zu genesen. Alte Stare lernen schwer sprechen.

a) Frage nach der Ergänzung in diesen Sätzen! Z. B.: Wen oder was entwaffnet Höflichkeit? b) Schreibe die Ergänzungen aus Nr. 54 heraus! c) Wende folgende Wörter in Sätzen an: dienen, einnehmen, sich annehmen, drohen, sich freuen, frönen, treiben (Handel), helfen, trauen, tragen; angenehm, günstig, kundig, überdrüssig!

7.) Gute Sache befiehlt Gott die Rache. Mißgönne keinem Menschen sein Glück! Öffne dem Verlassenen deine Thüre! Arbeit macht uns frohe Tage. Gott hat mir das Leben gegeben. — Der Fürst hat den Verräter des Landes verwiesen. Jeder wehrt sich seiner Haut. Befleißige dich der Ordnung! Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit. — Der Sporn lehrt das Roß traben.

a) Schreibe diese Sätze ab, und gib an, in welchem Falle jedes Objekt steht! Z. B.: Gute Sache befiehlt Gott (3. Fall) die Rache (4. Fall.) b) Wende folgende Wörter in Sätzen an: Geben (Armer, Almosen), reichen (Verwandte, Hand), senden, liefern, nehmen; würdigen (Fremder, kein Blick), berauben, bezichtigen (Bettler, Diebstahl), anklagen. Z. B.: Der Barmherzige gibt dem Armen ein Almosen.

8.) Die Eiche trotzt d . . Sturm. D . . Geschickten hält man wert. D . . besten Fischer entschlüpft ein Aal. Der Europäer wies d . . Indianer mit drohender Gebärde ab. Der Europäer wies d . . Indianer mit drohender Gebärde die Thüre. Der Kompaß ist d . . Seemann unentbehrlich. Die Unterthanen huldigen d . . Fürsten. D . . Verweichlichten ist kein Polster bequem. Die Angst beflügelt d . .

1*

eilenden Fuß. Traue nur d . . geprüften Freund! Der Führer zeigt d . . Fremden d . . Weg Wetzen hält d . . Mäher nicht auf.

a) Setze den richtigen Fall, wende aber immer die Einzahl an! Z. B.: Die Eiche trotzt dem Sturm. b) Stelle dann die Sätze in die Mehrzahl! (Mündliche Übung.)

9.) An: denken (Ausgewanderte, Heimat), glauben, sich ergötzen; auf: folgen (Mangel, Überfluß), sich verlassen, gefaßt, neidisch; für: gehören (scharfe Axt, grober Ast), ansehen, heilsam; gegen: freundlich (jedermann), gehorsam; mit: anfangen (Streit, Nachbar), sich begnügen, sich bekränzen, sich behelfen, unzufrieden; nach: verlangen (Hungrige, Speise), streben, begierig; über: sich freuen (sein Leben), gebieten, sich beklagen; von: erlösen (Übel), befreien, frei; zu: taugen (Feder, das Schreiben), gereichen, fähig.

Wende diese Wörter in Sätzen an! Z. B.: Der Ausgewanderte denkt an die Heimat.

10.) Die kühne Gemse trinkt an jäher Felsen Rand. Unkraut wächst in allen Gärten. Oft steht neben dem Palaste die Hütte. Jenseit des Meeres wohnen auch Leute. — Aus der Wolke quillt der Segen. Dem fleißigen Schnitter rinnt der Schweiß von der Stirne. Aus kaltem Herzen kommt kein warmes Wort. — Der Kluge trifft den Nagel auf den Kopf. Der Thörichte spannt die Pferde hinter den Wagen. Der Bettler wandert von Ort zu Ort. Der Rhein mündet in die Nordsee. — Der Gefällige macht sich überall beliebt. Ein dankbar Herz blickt himmelwärts. Der Mensch steht allerorten in Gottes Hut. Der Segen kommt von oben.

Frage nach dem Umstand des Ortes! Z. B.: Wo trinkt die kühne Gemse?

11.) An: sich lehnen, ausruhen (Knabe, Baum); auf: gehen, einkaufen (Köchin, Markt); hinter: wohnen, ziehen (Leute, Rathaus); neben: liegen, legen (Messer, zinnener Teller); in: lesen, schauen (Mädchen, teures Buch); über: fliegen (Vogel, Berg), schweben (Wolke, Berg); unter: schreiben, stehen (Name, Brief); vor: sich befinden,

pflanzen (großblätterige Linde, dreistöckiges Gebäude); zwischen: stehen, stellen (Tisch, Ofen und Thüre).

Benütze diese Wörter zu Sätzen! Z. B.: Der Knabe lehnt sich an den Baum. Der Hirtenknabe ruht an dem Baume aus.

12.) Nach dem Sturme scheint die Sonne wieder. Gottes Auge wacht auch in dunkler Nacht. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Bis Abend glänzt kein Morgenrot. Sei getreu bis an den Tod! Gottes Liebe währt in Ewigkeit. Die Werktagsarbeit soll Sonntags ruhen. Ein Unzufriedener ist stets mißvergnügt. Entschwundene Zeit kehrt niemals wieder. Den Eltern sind wir zeitlebens Dank schuldig. Es weht nicht allezeit derselbe Wind. Arbeite tagsüber fleißig!

a) Frage nach dem Umstand der Zeit! Z. B.: Wann scheint die Sonne wieder? b) Wende die folgenden Umstandswörter in Sätzen an! Heute, gestern, morgens, mittags, abends, früh, spät, jetzt, bald, nächstens, heutzutage, immer, selten, jährlich.

13.) Leichten Sinnes beginne nie ein Werk! Ein Kluger thut alles mit Vernunft. Im Fluge wachsen die Schwingen. Mache die Rechnung nicht ohne den Wirt! Flackernd steigt die Feuersäule. Träumend hat noch niemand einen Sieg erkämpft. Einen Mohren kann man nicht weiß waschen. Doppelte Naht hält gut (besser, am besten). Ein Tropfen macht das Meer nicht voller. Nüchtern lernt man am leichtesten. Stürze dich nicht blindlings in Gefahr! Der Himmel bedeckt sich oft zusehends mit Wolken. Der wurmstichige Apfel fällt oft unversehens zur Erde. Der Leichtsinnige rennt schnurstracks in sein Verderben. Alten Leuten muß man manches zu gute halten.

a) Frage nach dem Umstand der Art und Weise! Z. B.: Wie sollst du nie ein Werk beginnen? b) Wende folgende Umstandswörter in Sätzen an! Flugs, eilends, jählings, rücklings, vergebens, gern, wissentlich.

14.) Vom Funken brennt das Haus. Vom Plaudern kocht keine Suppe. Am Blöken erkennt man das Schaf. Den Schreiber erkennt man an der Schrift. Der Tiger mordet aus Blutgier. Wir scheren die Schafe der

Wolle wegen. Der Grannen wegen sät man die Gerste nicht. Der Fuchs grüßt den Zaun um des Gartens willen. Ohne Garben mußt du darben. Ohne guten Steuermann scheitert das beste Schiff. Mit Speck fängt man Mäuse. Furcht macht aus Mücken Elefanten. Durst macht aus Wasser Wein. Die Augenlider dienen zum Schutze der Augen. Zu raschem Wirken sei bereit! Emsiges Ringen führt zum Gelingen. Trotz der großen Hitze gediehen die Früchte.

Frage nach dem Umstand des Grundes! (Mündliche Übung.)

15.) Am kürzesten dauern die süßesten Freuden; am schnellsten verschwinden die glücklichsten Zeiten. Blicke erst auf dich, dann richte mich. — Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt es nieder. Verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut. Die Tage sind Brüder; aber selten ist einer dem andern gleich. Gott gibt wohl die Nüsse; allein er knackt sie uns nicht auf. Bauen ist eine Lust; nur kostet es Geld. Die Spinne kann nicht fliegen, und doch werden fliegende Insekten ihre Beute. — Geize mit der Zeit; denn du kannst keine Minute von ihr wieder zurückrufen. Es kann nicht immer Sommer sein; drum sammelt der Kluge für den Winter ein.

Zerlege jede Satzverbindung in einfache Sätze!

16.) Schlaf und Tod sind Zwillingsbrüder. Haus und Hof ist verkauft. Wald und Anger prangt (oder prangen) im Schmuck des Frühlings. Erst muß man kneten, dann backen. Viel Zehren und Gasten leert Kisten und Kasten. Die Hoffnung ist für den Unglücklichen ein tröstender, hilfreicher Engel aus einer bessern Welt. Nesseln wachsen ohne Saaten, ohne Pflug und ohne Spaten. Ein böses Gewissen hat nirgends Ruhe, nirgends Rast. Der Tod vergißt weder des Königs Schloß, noch des Bettlers Hütte. Gott ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter der Welt. Sowohl am schroffen, als auch am seichten Ufer können Schiffe ihren Untergang finden. — Der eine liebt die Rinde, der andere die Krume. Edel macht das Gemüt, nicht das Geblüt. Nicht plötzlich, sondern allmählich reifen die Früchte. Gott sieht weder das

Purpurkleid, noch den Zwillichkittel, sondern das Herz an. Nimm teil an andrer Freuden, aber auch an andrer Leiden! Man schlägt den Sack und meint den Esel. — Der Reichtum ist ein irdisches Gut, und darum vergänglich. Jedes Geschöpf, also auch der Wurm im Staube freut sich seines Lebens. Gott ist zu jeder Zeit an allen Orten, folglich allgegenwärtig.

a) Gib die einzelnen Sätze an, welche zusammengezogen sind! b) Gib an, was für Satzteile zusammengezogen sind!

17.) Der Frühling schmückt die Wiese mit frisch . . Grün. Kein Harnisch schützt wider d . . Tod. Die Tonne riecht nach d . . Hering. Reine Freude quillt nur aus rein . . Herzen. Demut schützt vor stolz . . Wahn. Es lassen sich nicht alle Köpfe unter ein . . Hut bringen. Der Furchtsame erschrickt bei jed . . Geräusch. In ein . . luftleer . . Raum kann kein Geschöpf leben. Lebe nicht in d . . Tag hinein! Vor ein . . grau . . Haupt sollst du aufstehen. Neid und Haß wohnen in ein . . Faß.

Setze die richtigen Buchstaben ein!

Das Satzgefüge.

1. Einmal ist keinmal.

Dies ist das erlogenste und schlimmste unter allen Sprichwörtern. Wer es gemacht hat, der war ein schlechter Rechenmeister oder ein boshafter. Einmal ist wenigstens einmal, und daran läſst sich nichts abmarkten. Der Dieb kann nimmer mit Wahrheit und mit frohem Herzen sprechen: »Ich habe mich nie an fremdem Gute vergriffen.« Wenn er erhascht und gehenkt wird, alsdann ist einmal nicht keinmal. Aber das ist noch nicht alles. Man kann meistens mit Wahrheit sagen: »Einmal ist zehnmal und hundert- und tausendmal.« Wer das Böse einmal angefangen hat, der setzt es gemeiniglich fort. Wer A gesagt hat, der sagt auch gern B. Alsdann trifft zuletzt ein anderes Sprichwort ein, daſs der Krug bis zum Zerbrechen zum Brunnen gehe.

(Nach Hebel.)

a) Schreibe 1. die einfachen Sätze, 2. den zusammengezogenen Satz und 3. die zusammengesetzten Sätze auf! b) Suche die Satzgefüge auf! c) Verwandle den Hauptsatz in einen Fragesatz, und gib den Nebensatz als Antwort! Z. B. Wer war ein schlechter oder ein boshafter Rechenmeister? Wer das Sprichwort gemacht hat.

Der Subjektiv- oder Subjektsatz. (Der Gegenstandssatz.)

2. Sprichwörter, Denksprüche und Dichterworte.

Wer sucht, der findet. Wer besitzt, der lerne verlieren. Wer lügt, der stiehlt. Es freue sich, wer da atmet im rosigen Licht! Wes du begehrst, das soll dir werden. Wem ein treuer Freund gegeben ist, der hat einen großen Schatz. Wen dürstet, der trinke. Was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut. Nicht alles, was glänzt, ist Gold. Wie jemand sein Werk beginnt, ist oft entscheidend für den Fortgang desselben. Womit ich mein Gemüt ergötze, wird nicht gekauft um Geld und Gut. Daß die Wogen sich senken und heben, das ist eben des Meeres Leben; daß es hoffe von Tag zu Tag, das ist des Herzens Wellenschlag. Es geht dich auch an, wenn des Nachbars Haus brennt. Es ist für den Menschen nicht einerlei, ob er rechts oder links gehe.

a) Verwandle jedes Satzgefüge in einen einfachen Satz! Z. B. Der Suchende findet. Der Besitzer eines treuen Freundes hat einen großen Schatz. Die Weise des Beginnens ist oft entscheidend für den Fortgang des Werkes. b) Bilde aus jedem Satzgefüge zwei Hauptsätze! Z. B.: Er sucht; er findet. c) Suche Satzgefüge auf 1. mit Vorder-, 2. mit Hintersätzen!

3. Das von der innern Stimme Gesprochene täuscht die hoffende Seele nicht. Der Kluge kann schweigen. Der Leichtgläubige wird leicht betrogen. Das Ausgeliehene bessert sich nicht. Das nicht von Herzen Kommende geht nicht zu Herzen. Der Zufriedene hat immer genug. Der Friedliebende läßt oft etwas von seinem Rechte nach. Das Glänzende ist für den Augenblick geboren. Der nicht auf den Pfennig Sehende bekommt den Thaler nimmermehr.

Bilde aus dem Subjekt einen Nebensatz! Z. B.: Was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht.

4. Er will nicht hören; er muß fühlen (wer). Er hat keinen Kalk; er muß mit Lehm mauern (wer). Es ernährt ihn das Land; er soll es auch schützen (wen). Es will ein Häkchen werden; es krümmt sich beizeiten (was). Sie besinnen sich lange; sie kommen nie zur That (die). Man will den Kern essen; man muß die Nuß knacken (wer). Man bedenkt gar zu viel; man leistet wenig (wer).

a) Verwandle einen der zwei Sätze in einen Subjektsatz! Z. B.: Wer nicht hören will, muß fühlen. b) Benütze die Bindewörter: deshalb, deswegen, daher, darum, demnach, folglich, mithin, und bilde Satzverbindungen! Z. B.: Den Bürger ernährt das Land; darum soll er es auch schützen. (Setze dabei für das Pronom im ersten Satz ein Substantiv oder ein anderes Fürwort!)

5. Welche Antwort ist die schönste auf Verleumdung? Man verachtet sie stillschweigend. — Was ist längst erwiesen? Die Erde dreht sich um die Sonne. — Was kommt im Leben häufig vor? Eine Hoffnung geht nicht in Erfüllung. — Was ist nicht schwer nachzuweisen? Die Wärme dehnt die Körper aus. — Was ist leicht möglich? Man irrt sich. — Was ist Zufall? Man gewinnt beim Spiel (wenn). — Was wird dir zum Glücke gereichen? Die Gewöhnung an Fleiß und Ordnung in der Jugend (wenn). — Was geschieht oft in der Welt? Unsere besten Absichten werden mißdeutet.

Verwende die Antwort zu einem Subjektsatz! Z. B.: Die beste Antwort auf Verleumdung ist, daß man sie stillschweigend verachtet.

6. Der Weisheit Höchstes ist es, sich selbst erkennen. Wie rühmlich ist's, von seinen Schätzen ein Pfleger der Bedrängten sein. Eine verlorene Menschenseele retten, ist der schönste und schwerste Gewinn. Arm sein, schändet nicht, wohl aber, schlecht sein. Gern und willig zu geben, verleiht der Gabe erst den rechten Wert. Es ist sehr angenehm, sich mit lieben Freunden unvermutet zusammenzufinden.

Verwandle die verkürzten Subjektsätze in vollständige! Z. B.: Der Weisheit Höchstes ist es, daß man sich selbst erkenne.

7. Daß man Rache am Feinde übt, ist des Edlen unwürdig. Bei den alten Ägyptern war es ein heiliges Gesetz,

daß man von den Toten nichts Böses rede. Es ist besser, daß man Unrecht leidet, als daß man Unrecht thut. Daß man über anderer Fehler lacht, das ist keine Kunst, wohl aber, daß man es besser macht. Gefährlich ist's, wenn man den Leu weckt. Es ist schwer, daß man den falschen Weg meidet. Den Muhammedanern ist das Weintrinken verboten.

Bilde verkürzte Subjektsätze! Z. B.: Rache am Feinde zu üben, ist des Edlen unwürdig. Gefährlich ist's, den Leu zu wecken.

8. Die Blindschleiche.

1. Man sieht mich; man verfolgt mich (wer). 2. Wegen des cylindrischen Körpers und der bleigrauen Färbung der Haut auf der Oberseite meines Leibes hält man mich für eine giftige Schlange; man täuscht sich (wer). 3. Ich gehöre nicht zu den Schlangen, sondern zu den Eidechsen; das ist leicht zu beweisen (daß). 4. Der Suchende findet unter meiner Haut Spuren des Brustbeins, des Schulterblattes und des Schlüsselbeines (wer). 5. Man faßt mich an; man wirft mich wegen des kühlen Körpers weg (wer). 6. Mein Blut ist kalt; ich kann also keine Körperwärme haben (wessen — der). 7. Der Name Bruch- oder Glasschlange steht fast in jeder Naturgeschichte (daß). 8. Du willst mich fangen und erhaschest mich beim Schwanze; du hast ein Stück desselben in der Hand; aber ich entfliehe (wer). 9. Ich schleiche, das ist wahr (daß); das Blindsein ist erlogen (daß). 10. Man dichtet einem lichtscheuen, jedoch mit guten Augen ausgestatteten Tiere Blindheit an; das ist leicht (daß — oder verkürzt). 11. Mir dienen Regenwürmer, Nacktschnecken und glatte Raupen, also Pflanzenverderber, zur Nahrung; ich darf deshalb nicht verachtet und verleumdet werden (wem — der). 12. Es gelüstet dich nach meinem Leben; du kannst mich im Winter in ½ m tiefen Erdlöchern schlafend finden (wen — der).

Benütze diese Sätze zu Satzgefügen mit Subjektsätzen! Z. B.: Daß man mich Bruch- oder Glasschlange nennt, steht fast in jeder Naturgeschichte.

Der Prädikativ- oder Prädikatsatz. (Der Aussagesatz.)

9. Was ich gewesen, werd' ich wieder. Bist du, der da kommen soll? Bleibst du, wer du bist? Der Greis wird

oft wieder, was er einst gewesen. Jeder sei, was er kann. Wir sind, wozu das Herz uns macht. Der Mut ist's, der den Ritter ehret.

Verwandle die zusammengesetzten Sätze in einfache! Z. B.: Das Gewesene werde ich wieder.

Der Objektiv- oder Objektsatz. (Der Ergänzungssatz.)

10. Sprichwörter, Denksprüche und Dichterworte.

Was man verspricht, muß man halten. Sprich, was wahr ist! Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt. Glaube nicht alles, was du hörst! Wer bittet, dem wird gegeben. Wer lügt, dem glaubt man nicht. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Traue nicht dem, der schmeichelt! Reiche dem, der zürnet, kein Messer! Wehe dem, der zur Wahrheit geht durch Schuld! Versage keinem, der dich um Hilfe bittet, deinen Beistand! Glaub denen nicht, die nach Ausreden haschen! Daß du die Rose hast, das merkst du am Dorn. Der Sparsame hält darauf, daß er stets einen Notpfennig habe. Frage nicht, ob dir deine Wohlthaten wieder vergolten werden. Woher die Winde kommen, wohin die Winde geh'n, hat niemand noch vernommen.

a) Verwandle die zusammengesetzten Sätze in einfache! Z. B.: Das Versprochene muß man halten. b) Gib an, ob der Nebensatz 1. ein Genitiv- oder 2. ein Dativ- oder 3. ein Accusativobjekt umschreibt! Frage also nach den Ergänzungssätzen mit wessen, wem, wen oder was! Z. B.: Wen oder was muß man halten? Was man verspricht. c) Suche Satzgefüge auf, in welchen der Nebensatz 1. ein Vorder-, 2. ein Zwischen- und 3. ein Hintersatz ist!

11. Den Hochstehenden sieht man weit. Genieße das dir von Gott Beschiedene. Das Gesuchte fand ich nicht. Entfliehe dem Versucher! Gib dem Bittenden! Die Alpen sind des Bereisens wert. Der Kranke hofft auf Genesung. Der Arme bedarf der Unterstützung. Das von Händen Gebaute können Hände stürzen. Der Druck der Luft bewirkt das Steigen des Quecksilbers im

Barometer. Sei stets deines Versprechens eingedenk (dessen—was)! Ein Angler muß die Zeit des Ziehens wissen (wann). Der Tod meldet nicht die Stunde seines Kommens (wann).

Benütze die Ergänzungen zu Ergänzungssätzen! Z. B.: Wer hoch steht, den sieht man weit.

12. Der Neid sucht zu schwärzen; er beginnt erst zu loben. Es brennt dich nicht; blase es nicht. Er zeigt dem Elenden den Rücken; das Glück zeigt ihm die Fersen (wer — dem). Du liebest; du lobest (was—das). Er sät treulich; es fehlt nie ganz die Ernte (wer—dem). Gott will ihm rechte Gunst erweisen; er schickt ihn in die weite Welt (wem—den). Gott gibt ein Amt; er gibt auch Verstand.

Verwende diese Sätze zu Satzgefügen! Z. B.: Wen der Neid zu schwärzen sucht, den beginnt er erst zu loben.

13. Die Mutter lebt nur dafür, daß es ihren Kindern wohlergehe. Dem thätigen Menschen kommt es darauf an, daß er das Rechte thue. Sein Gewissen verbietet ihm, daß er sich räche. Hofft, daß die Saat entkeimen werde zum Segen nach des Himmels Rat! Karl V. von Spanien konnte sich rühmen, die Sonne gehe in seinem weiten Reiche nicht unter. Sehe jeder, wie er's treibe. Sehe jeder, wo er bleibe.

a) Mache den Nebensatz zum Vordersatz! Z. B.: Daß es ihren Kindern wohlergehe, dafür nur lebt die Mutter. b) Bilde einfache Sätze, indem du den Objektsatz in eine Ergänzung des Hauptsatzes verwandelst! Z. B.: Sehe jeder den Ort seines Bleibens.

14. Jeder Mensch hofft, ein hohes Alter zu erreichen. Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sät, Erfreuliches zu ernten. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n. Er (Tell) rühmte sich, auf ihrer hundert seinen Mann zu treffen. Sei immer bereit, dem Nächsten beizustehen! Der Gewissenhafte rät jedem, ohne Not niemals etwas aufzuschieben.

Drücke die verkürzten Objektsätze durch vollständige Nebensätze aus! Z. B.: Jeder Mensch hofft, daß er ein hohes Alter erreiche.

15. Das fröhliche Herz allein ist fähig, daß es Wohlgefallen an dem Guten und Schönen empfinde. Der Arzt

verordnet manchem Kranken, daß er zur Nachkur in ein Bad gehe. Die Eltern gebieten den Kindern, daß sie böse Gesellschaften meiden. Der Stümper bildet sich ein, daß er ein vorzüglicher Künstler sei. Der Reuige bekennt, daß er die Gebote Gottes übertreten habe. Das bittende Kind hofft, daß es von den Eltern erhört werde. Mancher Angeklagte behauptet, daß er von Kameraden verführt worden sei.

Verkürze! Z. B.: Das fröhliche Herz allein ist fähig, Wohlgefallen an dem Guten und Schönen zu empfinden.

16. Augsburg, den 12. Oktober 18..

Lieber Freund!

Entschuldige gütigst die späte Beantwortung Deines letzten Schreibens. Ich wollte mein Versprechen halten und Dir sogleich einen Brief zuschicken; allein ich lag vier Wochen lang an der Lungenentzündung darnieder. Das Ausgestandene kann ich nicht beschreiben. Doch ertragen muß man geduldig das vom Himmel Gesendete; denn Gott hilft auch dem um Hilfe Flehenden. Ich bedurfte sehr der Pflege liebevoller Menschen. Den mir Dienenden bin ich zeitlebens Dank schuldig. Seit einigen Tagen spüre ich Besserung. Der Arzt erlaubte daher das Schreiben dieses Briefchens. Auf baldige Zusendung einiger Zeilen hofft Dein

treuer Freund N. N.

Verwende die gesperrt gedruckten Satzteile zu Ergänzungssätzen! Z. B.: Entschuldige gütigst, daß ich Dein letztes Schreiben so spät beantworte.

Der Anführungssatz.

17. Die Nuſs.

Unter dem groſsen Nuſsbaume nächst dem Dorfe fanden zwei Knaben eine Nuſs. „Sie gehört mir!" rief Ignaz; „denn ich habe sie zuerst gesehen." „Nein, ich beanspruche sie als mein Eigentum," schrie Bernhard; „denn ich habe sie zuerst aufgehoben." Beide gerieten in einen heftigen Streit. — „Ich will den Streit ausmachen," sagte ein gröſserer Junge, der eben dazu kam. Er stellte sich in die Mitte der beiden Knaben, machte die Nuſs auf und

sprach: „Die eine Schale gehört dem von euch, der die Nuſs zuerst sah; die andere dem, der sie aufhob; den Kern aber behalte ich für meinen Urteilsspruch.“ „Das,“ setzte er lachend hinzu, „ist das gewöhnliche Ende der meisten Prozesse.“ Nach Christoph von Schmid.

a) Schreibe die Anführungssätze ab, und stelle den Hauptsatz 1. an den Anfang, 2. an das Ende und 3. in die Mitte des Satzgefüges! Achte dabei auf die Satzzeichen! b) Wende die indirekte oder unbestimmte Redeweise an! Z. B.: Sie gehöre ihm, rief Ignaz; denn er habe sie zuerst gesehen.

18. 1) Solon behauptete: „Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen.“ 2) Der brave Mann sagte zu dem edlen Grafen: „Mein Leben ist für Gold nicht feil; arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.“ 3) Titus sprach: „Der Tag, an welchem ich nichts Gutes thue, ist verloren.“ 4) „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können,“ schreibt Jean Paul. 5) „Wenn ich nicht Alexander wäre,“ sagte Alexander der Große nach Beendigung eines Gespräches mit Diogenes, „so möchte ich Diogenes sein.“ 6) „Je weniger der Mensch braucht,“ lehrte Sokrates, „desto näher ist er den Göttern.“

a) Stelle den Hauptsatz in 1 und 2 an das Ende, in 3 und 4 in die Mitte, in 5 und 6 an den Anfang des Satzgefüges! b) Gebrauche statt der bestimmten oder direkten Redeweise die indirekte: 1. ohne „daß“! Z. B.: Solon behauptete, niemand sei vor seinem Tode glücklich zu preisen. 2. mit „daß“! Z. B.: Solon behauptete, daß ꝛc.

19. Maximilian II., König von Bayern, erklärte, er wolle in Frieden leben mit seinem Volke. Schiller singt in seinem Liede von der Glocke, Segen sei der Mühe Preis. Goethe behauptet, ein edler Mensch ziehe edle Menschen an und wisse sie festzuhalten. Der Angeklagte gab die Erklärung ab, er sei sich bewußt, nicht unrecht gehandelt zu haben. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich, schrieb an Friedrich II., König von Preußen, sie habe ihren Thron nicht bestiegen, damit sie ihn zerstückele. Der Leichtsinnige denkt, es sei Tag und werde niemals Nacht.

Wende statt der unbestimmten oder indirekten Rede die direkte

an! Z. B.: Maximilian II., König von Bayern, erklärte: „Ich will in Frieden leben mit meinem Volke.“

Der Attributiv- oder Attributsatz. (Der Beifügesatz.)

20. Der alte Löwe.

Ein alter Löwe, der von jeher sehr grausam gewesen war, lag krank und kraftlos vor seiner Höhle. Er erwartete den Tod, welcher ihn von seinen Qualen befreien sollte. Die Tiere, denen er sonst durch sein Gebrüll Schrecken einflöſste, bedauerten ihn nicht. Wer betrübt sich wohl über den Tod eines Friedensstörers, vor dem man nie ruhig und sicher sein kann? Der Gedanke, daſs sie nun seiner bald los sein würden, erfreute sie. Einige besannen sich über die Art, wie sie ihren Haſs an ihm auslassen könnten. Die Qualen, die sie ausdachten, brachten sie auch zur Ausführung. Der Fuchs, von jeher an Arglist alle andern Tiere übertreffend, kränkte ihn mit beiſsenden Reden. Der Wolf sagte ihm die ärgsten Schimpfworte, die man sich nur erdenken kann. Der Ochs, der sonst beim Anblicke des Löwen zitterte, stieſs ihn mit den Hörnern. Das Schwein, der unreinliche Vielhufer, verwundete ihn mit den Hauern. Selbst der Esel, welcher Trägheit halben nicht gern einen Fuſs rührt, gab ihm einen Schlag mit seinem Hufe. Nur das edle Pferd, dessen Mutter vom Löwen zerrissen worden war, that ihm nichts. Es sagte zu dem Esel: „Ich räche mich nicht an einem Feinde, der mir nicht schaden kann.“ Nach Lessing.

a) Frage nach den Beifügesätzen mit „was für ein“ oder „welcher, — e, — es“! b) Schreibe zuerst die vollständigen, dann die verkürzten Attributivsätze auf! c) Gib die Sätze an, in welchen der Beifügesatz Hinter- und diejenigen, in welchen er Zwischensatz ist!

21. Eine Hand, welche ehrlich und geschickt ist, braucht kein Bettelbrot anzufassen. Den schlechtesten Lohn bekommt der Knecht, welcher uns die Stiefel auszieht. Ein Verdienst, welches nicht hoch genug geschätzt werden kann, hat sich Gutenberg durch die Erfindung der Buchdruckerkunst erworben. Der Faule sucht einen Herrn, der ihm in der Woche sieben

Feiertage gibt. Der Mann ist aller Ehren wert, der alle Dinge zum besten kehrt. Geduld ist diejenige Tugend, die man am besten in der Schule der Leiden lernt. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Das Haupt, das nun der Schere sich bequemt, mit mancher Krone ward's bediademt. Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort. Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt. Solche Gewitter, wie sie in den Tropen gewöhnlich sind, kommen bei uns selten vor. — Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n? Die Zeit, wann ich abreisen werde, kann ich nicht bestimmen. Die Stunde, wenn man stirbt, kennt niemand. Der Trost, daß die Leiden vergänglich sind, hält den Unglücklichen aufrecht.

a) Verwandle den zusammengesetzten Satz in einen einfachen! Z. B.: Eine ehrliche und geschickte Hand braucht kein Bettelbrot anzufassen. Kennst du das Land mit den blühenden Citronenbäumen? b) Frage nach den Attributsätzen mit „was für ein" oder „welcher, — e, — es"! c) Suche die Satzgefüge auf, in denen der Beifügesatz 1. ein Zwischensatz, 2. ein Hintersatz ist!

22. Einem fliehenden Feinde soll man goldene Brücken bauen. Die Licht, Wärme und Leben schaffende Sonne ist die Königin unserer Sternenwelt. Unser Leben ist ein am Felsen hängender und vor der Morgensonne ins Meer fallender Tautropfen. Die auf schwanken Zweigen sich schaukelnden Paradiesvögel gewähren einen überraschenden Anblick. Das nur schwer zu ergründende Menschenherz ist oft der Sitz unheiliger Gefühle. Verschwendung der Zeit ist ein nie wieder gut zu machender Fehler. Schwierigkeiten sind Turnstangen; an denselben lernt die Jugend erstarken. Der Wunsch nach dem Friedensschluß beseelte 1871 Freund wie Feind. Die Furcht vor Entdeckung und Bestrafung seiner Unthaten läßt den Bösen nicht ruhen.

Bilde Attributsätze! Z. B.: Einem Feinde, der flieht, soll man goldene Brücken bauen.

23. 1) Eine Insel ist ein von allen Seiten mit Wasser umgebenes Stück Land. 2) Den Schulgesetzen zuwider-

handelnde Schüler sind ungehorsam. — 3) Die Erzählungen des Schriftstellers Hebel ergötzen jung und alt. 4) Halte keinen für deinen Freund ohne Proben seiner Treue. 5) Die Bienen eines Stockes (ihre Zahl beträgt oft 15 000) bilden eine Art Reich. 6) Großvezier Soliman Pascha (das kostbare Lager desselben ward eine Beute der Bayern) verlor 1687 bei Mohacz und Sitlos sein gewaltiges Heer. 7) Max Emanuel leitete 1688 die Belagerung und den Sturm der Festung Belgrad (die Einnahme derselben bahnte die Unterwerfung von Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien für Österreich an). — 8) Napoleon I. (fast halb Europa gehorchte ihm) war unersättlich in Eroberung der Länder. 9) Den beiden Männern Benjamin Franklin und George Washington verdanken die vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit. — 10) Den Erdteil Amerika hat Christoph Columbus 1492 entdeckt. 11) Den Diamant kann der Glaser nicht entbehren (Edelstein). 12) Im Erdteile Asien findet man die höchsten Berge. 13) Mit dem Barometer mißt man den Luftdruck (Instrument).

Bilde Beifügesätze, und wende Relativpronomen an und zwar bei 1 und 2 den ersten, bei 3 bis 7 den zweiten, bei 8 und 9 den dritten, bei 10 und 11 den vierten Fall, bei 12 und 13 ein Pronom mit Verhältniswort! Z. B.: Hebel ist derjenige Schriftsteller, dessen Erzählungen jung und alt ergötzen. Das Barometer ist das Instrument, mit dem man den Luftdruck mißt.

24. (Die Apposition oder der Beisatz). 1) Hans Gutgenug, — fauler Knecht, macht alle seine Sachen nur halb und schlecht. 2) Die Erfahrung (— beste Lehrmeisterin des Lebens) muß den Menschen bilden. 3) Die Federn des Straußes (größter Vogel) werden sehr geschätzt. 4) Nehmt euch meiner (— Bedrängten) an! 5) Cyrus führte Krieg mit Krösus (— reicher König von Lydien). 6) O, danke deinen Eltern (— erste und größte Wohlthäter auf Erden)! 7) Sei dankbar gesinnt gegen deine Eltern (— erste und größte Wohlthäter auf Erden)! 8) In Bayern spricht man gern von dem König Max Joseph (— guter Vater Max). 9) Die Tugend sieht nach ihrem Schatten (— Ruhm) sich wenig um. 10) Mit der Stahlfeder, welche ein Kunstprodukt der Neuzeit ist, schreibt jetzt fast jedermann. 11) Mit dem

Wetzstein, welcher eine Thonart ist, schleift man die Messer und Beile.

Fülle Nr. 1—9 aus, und setze die Zeichen! Nr. 10 und 11 verkürze! Z. B.: Hans Gutgenug, der faule Knecht, macht alle seine Sachen nur halb und schlecht. Mit der Stahlfeder, einem Kunstprodukte der Neuzeit, schreibt jetzt fast jedermann.

25. (Participialsätze.) 1) Die Bienen, welche von Blume zu Blume fliegen, sammeln Stoff zu Honig. 2) In den Alpenthälern findet man oft Moränen und Schliff-Flächen, welche sich weit von den heutigen Gletschern erstrecken. — 3) Ein Grab ist ein Denkmal, das errichtet ist auf der Grenze zweier Welten. 4) Freude, die man mit niemand teilt, ist nur halbe Freude. 5) Ein Herz, welches von Edelmut bewohnt ist, ist durch sich selbst am herrlichsten belohnt. 6) Wohlthaten, die man still und rein gibt, sind Tote, die im Grabe leben.

Verkürze, und wende in 1 und 2 das Particip oder Mittelwort der Gegenwart, in 3 bis 6 das Particip der Vergangenheit an! Z. B.: Die Bienen, von Blume zu Blume fliegend, sammeln Stoff zu Honig.

26. (Infinitivsätze.) Klug ist das Bemüh'n, aus jedem Umstand seinen Vorteil zieh'n. Das Vermögen, schaden zu können, erweckt die Lust, schaden zu wollen. Die Kunst, in Gesellschaften zu erzählen, erfordert eine eigene Geschicklichkeit. Die Hoffnung, reich zu werden, verläßt uns oft erst im Alter. Die Art, zu geben, verleiht der Gabe erst den Wert. Hier ist nicht Zeit, sich staunend zu ergötzen.

Schreibe die verkürzten Sätze vollständig nieder! Z. B.: Klug ist das Bemühen, daß man aus jedem Umstand seinen Vorteil ziehe.

27. Der brave Mann.

Mitten auf einer Brücke (sie führte über die Etsch) stand ein Haus (in diesem wohnte ein Zolleinnehmer mit Weib und Kind). Durch Tauwetter schwoll der Fluß an und wurde zum reißenden Strom (er überschwemmte die Ebene). Eisschollen beschädigten die Pfeiler (auf denselben ruhten die Bogen der Brücke). Das Haus (man hatte es aus Sandstein erbaut) war dem Einsturze nahe. Die Stimme

des Zöllners (er bebte vor Angst) übertönte das Brausen der Wogen und das Heulen des Windes. Doch beseelte ihn die Hoffnung (er und seine Angehörigen werden gerettet). Die Leute am Ufer (sie vernahmen das Geschrei der Familie) jammerten; allein niemand wagte, den Unglücklichen beizustehen (die Not stieg bei ihnen aufs höchste). Auch als ein Graf (das Wohl der Familie lag ihm am Herzen) viel Geld für die Rettung (der Bedrängten) bot, zeigte sich kein Retter. Ein Bauer (Mitleid beseelte ihn) sah die Not und sprang in einen Nachen. Dreimal zwang er den Kahn durch die brausenden Wogen, und es gelang dem Beherzten (die neugierige Menge schaute staunend zu) die Rettung der Zöllnersfamilie. Die Goldstücke (der Graf wollte sie ihm geben) nahm er nicht an, sondern bat, sie dem Zöllner (er war um Hab und Gut gekommen) zu schenken. Der Bauer (der biedre, brave Mann) entferne sich dann eiligst.

Benütze die in Klammern stehenden Wörter zu Attributsätzen!

Der Adverbialsatz. (Umstandssatz.)

28. Die Lerche.

Sobald das Schneeglöckchen den Frühling einläutet, ja oft, ehe dies geschieht, kehrst du aus Algier, Spanien oder Griechenland zu uns zurück. Wir freuen uns, wenn du wieder kommst. Nicht wo Palmbäume gedeihen, sondern wo Getreidefelder sich finden, hältst du dich am liebsten auf. Dein kunstloses, aus Hälmchen, Gras und Wurzeln bereitetes Nest hat man nur da zu suchen, wo es harte Samenkörner gibt. Obschon du kein prächtiges Gefieder hast, gehörst du doch deines herrlichen Gesanges halben zu unseren Lieblingen. Mit Entzücken belauscht man dich, wenn du dich aus der Scholle des Saatfeldes in die Lüfte schwingst und singend steigst und steigend singst. Während die Nachtigall am liebsten bei der Nacht schlägt, lässest du deine lieblichen Weisen vom frühesten Morgen bis zum späten Abend hören. Jene Sängerin verstummt, sobald sie ihre Eier ausbrütet; deine Triller ergötzen uns noch viele Wochen nachher. Wenn die Blätter der Bäume sich gelb und rot färben, dann ziehst du dahin, wo keine rauhen Winde wehen. Nimm dich auf deiner

Reise in acht, damit du nicht in das Netz des Vogelstellers gerätst! Doch es fehlt dir an Schlauheit nicht. Du entgehst ja dem Baumfalken dadurch, dafs du dich auf die Erde stürzest und dich platt niederdrückst, oder dadurch, dafs du recht hoch steigst. (Nach Masius.)

a) Suche aus diesem Sprachstücke die Umstandssätze des Ortes, der Zeit, der Art und Weise, sowie des Grundes heraus, indem du nach den Nebensätzen mit den Wörtern: wo, woher, wohin, wann, wie lange, wie, warum fragst! Z. B.: Wann kehrst du zu uns zurück? Sobald das Schneeglöckchen den Frühling einläutet, ja oft, ehe dies geschieht. b) Setze statt der Umstandssätze, wo es ohne Verletzung der Deutlichkeit und des Wohlklanges möglich ist, Umstände! Z. B.: Beim Einläuten des Frühlings durch das Schneeglöckchen kehrst du aus Afrika oder Südeuropa zurück.

Der Adverbialsatz (Umstandssatz) des Ortes.

29. 1) Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. 2) Nicht überall, wo Wasser ist, sind Frösche. 3) Überall, wo man Frösche hört, ist Wasser. 4) Die Freude leuchtet, wo die Tugend hauset. 5) Friede herrschet, wo die Wahrheit wohnt. 6) Ich werde dir folgen, wohin du mich führen magst. 7) Wohin der Dichter blicket, blühet Baum und Strauch. 8) Wohin Gott dich stellt, da stehe mit Mut und Vertrauen. 9) Woher der befruchtende Regen strömt, stürzt auch der verheerende Blitzstrahl.

a) Schreibe die Nebensätze auf und zwar zuerst nur die Vordersätze, dann die Zwischensätze und zuletzt die Hintersätze! b) Mache die Vorder- und Zwischensätze zu Hintersätzen und die Hintersätze zu Vordersätzen! Z. B.: Da ist viel Schatten, wo viel Licht ist. c) Verwandle die Satzgefüge 1—6 in einfache Sätze! Z. B.: Die Freude leuchtet in dem Hause der Tugend.

30. An den Kreuzwegen stehen gewöhnlich Wegweiser. Am Aasorte sammeln sich die Adler. Der Feige droht am sichern Orte. Rohe Kräfte walten sinnlos; es kann sich kein Gebild gestalten. Man säet Liebe; es wächst Freude. Es ist kein Kläger da; auch kein Richter ist da. Ein Geiziger schneidet; das Ährenlesen ist umsonst. Die Welt ist vollkommen überall; der Mensch kommt nicht hin mit seiner Qual. Eitelkeit und Prunksucht fängt an; der innere

Wert hört auf. Er kommt hin; man flieht vor ihm. Er geht weg; man verwünscht ihn.

Bilde Satzgefüge! Z. B.: Wo sich Wege kreuzen, stehen gewöhnlich Wegweiser.

Der Adverbialsatz (Umstandssatz) der Zeit.

31. (Gleichzeitigkeit.) Wenn der Abend kommt, erscheinen die Sterne. Gesundheit schätzt man erst, wenn man krank ist. Sobald die Sonne aufgeht, erbleichen die Sterne. Da ich die Herde trieb auf unsern Höh'n, da war ich glücklich wie im Paradies. Während ihn die Rache sucht, genießt er seines Frevels Frucht. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Es irrt der Mensch, so lang er strebt. Erzählen wird man von dem Schützen Tell, so lang die Berge steh'n auf ihrem Grunde. So oft der Frühling wiederkehrt, ertönen neue Freudenlieder. So oft man die Alpen auch sieht, entdeckt man neue Schönheiten an denselben. Ach! vielleicht, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen.

a) Schreibe zuerst die Satzgefüge mit einem Zeitpunkt und dann die Satzgefüge mit einer Zeitdauer auf! Z. B.: Wann erscheinen die Sterne? Wenn der Abend kommt, erscheinen die Sterne. Wie lange geht der Krug zum Brunnen? Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. b) Verwandle das Satzgefüge in einen einfachen Satz! Z. B.: Am Abend erscheinen die Sterne.

32. (Ungleichzeitigkeit.) 1. Die Handlung des Nebensatzes folgt der des Hauptsatzes nach.

Ehe das dritte Morgenrot scheint, hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint. O, nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft! Wirket, bevor die Nacht anbricht! Bevor du etwas unternimmst, bedenke das Ende! Bis die Glocke sich verkühlet, laßt die strenge Arbeit ruh'n. Warte, bis ich wiederkomme! Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest.

2. Die Handlung des Nebensatzes geht der des Hauptsatzes voraus.

Nachdem du alles reiflich überlegt hast, schreite rasch zur That. Nachdem der Seeweg nach Ostindien gefunden war, kam der Landweg außer Gebrauch.

a) Schreibe zuerst auf die Satzgefüge, deren Nebensätze einen Zeitpunkt, und dann die Satzgefüge, deren Nebensätze eine Zeitdauer enthalten! b) Verwandle den zusammengesetzten Satz in einen einfachen! Z. B.: Vor dem Erscheinen des dritten Morgenrotes hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint.

33. Hahn und Henne.

Vor Tagesanbruch kündet der Hahn durch Krähen den Morgen an (ehe). Die Henne gackert in der Regel nur nach dem Eierlegen (wenn). Während des Brütens nimmt sie wenig Nahrung zu sich (während). Gleich nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei läuft das Küchlein und sucht Futter (sobald). Beim Erblicken eines Raubvogels ruft die Gluckhenne ihre Küchlein ängstlich zusammen (kaum). Nach ihrem Herbeieilen verbirgt sie dieselben unter ihre Flügel (nachdem). Vor dem Eintritt der Nacht suchen Hahn und Henne den bergenden Ort auf (bevor).

Benütze die Sätze zu Satzgefügen! Z. B.: Ehe der Tag anbricht, kündet der Hahn durch Krähen den Morgen an.

34. Indem ich dieses bei mir dachte, schlief ich ein. Nachdem Napoleon I. bei Leipzig besiegt war, wendete er sich dem Rheine zu. Als man es kaum gedacht hatte, ward der Lust ein End' gemacht. Kaum ist er einer Gefahr entronnen, so stürzt er sich in eine andere. Als er arm war, hatt' er sich noch satt gegessen; seitdem er reich geworden, hungert er bei halbem Essen.

Verkürze! Z. B.: Bei Leipzig besiegt, wendete sich Napoleon I. dem Rheine zu.

35. Auf dem Obstmarkte im September.

Der Tag bricht an; man sieht eine große Anzahl von Wagen auf dem Obstmarkte stehen (sobald). Die Landleute sind mit dem Abladen der mit Obst gefüllten Körbe, Kisten oder Säcke beschäftigt; die Händler und Händlerinnen eilen herbei und suchen es zu billigem Preise zu erhandeln (während). Streitigkeiten entstehen zuweilen; sie werden nicht einig (ehe). Diese währen oft lange; die Polizei stiftet Ruhe (so lange — bis). Das Obst ist ausgepackt worden; die Körbe und Kisten werden in Reihen aufgestellt (nachdem); denn auf dem Markte darf keine Unordnung herrschen. Die schönsten Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Pfirsiche

und Trauben legen die Verkäufer obenhin; dann finden sich Käufer ein (wenn — dann). Auch Bienen und Wespen erscheinen, jedoch als ungebetene Gäste; man verscheucht sie; sie kommen wieder (so oft — so oft). Abends packen die Verkäufer das unverkaufte Obst ein; nachher wird der Markt von Stroh und Laub gereinigt (kaum — so).

Bilde Satzgefüge!

Der Adverbialsatz (Umstandssatz) der Art und Weise und der Vergleichung.

36. a) Die Lüge straft sich selbst, indem sie sich immer ärger verwickelt. Die Römer sahen im Teutoburger Wald das Ende des Tages herannahen, ohne daß sie dem Ende ihrer Not näher gekommen wären. Dein Äußeres sei von der Art, daß es Zutrauen einflößt. Lebe so, daß du jeden Augenblick zu sterben bereit bist! Naschende Katzen entfernen sich, ohne daß man es bemerkt. Der Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich menget. Der Müßiggang gebiert die Frevelthat, gleichwie der Rost im trägen Dunst den blanken Stahl verzehrt. Es will sich nimmer erschöpfen und leeren, als wollte das Meer noch ein Meer gebären.

Frage so, daß der Nebensatz als Antwort folgen muß! Z. B.: Wie (auf welche Art und Weise) straft sich die Lüge selbst? Indem sie sich immer ärger verwickelt.

b) Trillernd erhebt sich die Lerche in die Luft. Der arme Sünder stand zitternd vor seinem Richter. Weinend gestand der Verbrecher seine Schuld. Lehrend lernt man. Gott gibt das tägliche Brot auch ohne unsere Bitte.

Bilde Umstandssätze, und gebrauche die Konjunktionen indem, ohne daß!

37. (Gradsätze, Folgesätze.) 1) Viele Menschen rechnen so schlecht, daß sie Heller sparen und Thaler wegwerfen. 2) Die Eulen fliegen so leise, daß man sie kaum hört. 3) Trägheit kommt so langsam vorwärts, daß gar leicht die Armut sie einholt. 4) Er (der blinde König) ruft, daß überm Meeresarme das Eiland wiedertönt. 5) Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen

Morgen war. 6) Danket Gott so warm, als ich für diesen Trunk euch danke! 7) So gewiß der Tod ist, so ungewiß ist die Stunde des Todes. 8) So wenig der Rock der Mann ist, so wenig ist das Wort die That.

Stelle die Sätze 1—5 in Frageform! Z. B.: Rechnen viele Menschen so schlecht, daß sie Heller sparen und Thaler wegwerfen? Mache in 6—8 den Hintersatz zum Vordersatze! Z. B.: Wie ich für diesen Trunk euch danke, so danket Gott!

38. (Verhältnissätze. Einschränkungssätze.) 1) Je nachdem du gelebt hast, wird dir vergolten werden. 2) Je nachdem der Meister ist, wird aus dem Block ein Trog oder eine Bildsäule. 3) Je mehr man Ware kauft, desto mehr Geld muß man zahlen. 4) Je mehr der Geizige hat, je weniger wird er satt. 5) Je älter man wird, um so bedächtiger wird man. — 6) Das Vergnügen soll man nur insofern genießen, als es zur Gesundheit gehört.

Versuche, jeden Umstandssatz der Weise von 1—5 in einen Umstand der Weise zu verwandeln! Z. B.: Nach der Art des Lebens wird dir vergolten werden. Stelle den Satz 6 in Frageform!

39. (Verkürzte Nebensätze.) Lerne, wirkend spät und früh, den eignen Herd dir bauen! Der Sohn stürzte zu den Füßen des Vaters, die Kniee desselben umklammernd. Dieses Mal sei belehrt, ohne bestraft zu werden. Lerne Beleidigungen verschmerzen, ohne sie zu ahnden. Die Fixsterne sind zu weit von uns entfernt, um über ihre Natur etwas Genaueres wissen zu können.

Schreibe den Nebensatz unverkürzt! Z. B.: Lerne, indem du spät und früh wirkst, den eignen Herd dir bauen!

40. Der Vorschnelle handelt ohne Überlegung. Der Grobian trat ohne Gruß ins Zimmer. Niemand kann ohne Blinzeln in die Sonne schauen. Mancher Schüler liest ohne richtige Betonung. Der Tod erscheint oft ohne Anmeldung.

Benütze den Umstand der Weise zu einem verkürzten Nebensatze! Z. B.: Der Vorschnelle handelt, ohne zu überlegen.

41. (Zusammengezogenes Satzgefüge.) Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst! Seid klug, wie die Schlangen! Seid ohne Falsch, wie die Tauben! Fliehe

vor der Sünde, wie vor einer Schlange! Der Hehler ist so schlimm, wie der Stehler.

Verwandle die verkürzten Umstandssätze der Weise in vollständige Sätze! Z. B.: Liebe deinen Nächsten, wie du dich selbst liebst.

42. Der Schnee.

Beim ersten Schneefall im Beginne des Winters sind die Kinder voll Jubel; sie rufen entzückt: „Es schneit!" (so — daß). Nach der Zahl der zur Erde fliegenden Flocken richtet sich die Freude der Knaben und Mädchen (je mehr — desto größer). Sie fangen die Flocken oder die Sternchen von mannigfaltiger Form auf; sie lassen dieselben auf eine Thonschiefertafel fallen (indem). Mit leichteren Flocken kann der Wind sein Spiel leichter treiben (je leichter — desto leichter). Groß ist zuweilen die Masse Schnee; wegen der Schwere desselben brechen Äste von den Bäumen (so — daß). Manchmal wächst ein Schneeball durch Herabrollen vom Berge zu einer bedeutenden Größe an; im Fluge reißt er Bäume und Häuser mit in die Tiefe (so — daß). Schon mancher verirrte Wanderer verlor sein Leben; er blieb im tiefen Schnee stecken, konnte vor Müdigkeit nicht mehr weiter gehen und erfror (indem). Schnell bedeckt der Schnee die Erde; schnell fegen ihn laue Südwinde weg (so — so). Groß ist die Schneemasse; groß kann die Verheerung sein, die das über die Ebenen dahinflutende Schneewasser anrichtet (je größer — desto größer). Zuweilen verschwindet der Schnee; man bemerkt es fast nicht (ohne daß). Er nützt; er schützt die Saat vor dem Erfrieren (indem).

Bilde Satzgefüge!

Der Adverbialsatz (Umstandssatz) des Grundes.

43. Das Gefäſsbarometer.

Weil dieses Instrument zum Messen des Luftdrucks dient, so erhielt es den Namen Barometer, d. h. Schweremesser. Man wendet diesen Apparat aber auch an, um die Höhe eines Berges zu berechnen. Obschon er als Wetterprophet nicht ganz zuverlässig ist, so findet man ihn doch als Wetterglas bei vielen Landwirten. Die Länge

der oben geschlossenen, unten offenen Glasröhre beträgt ungefähr 80 cm, da das Quecksilber durch den Druck der Luft 76 cm steigen kann. Die Röhre mufs wenigstens 3 mm weit sein, weil in engeren Röhren die Haarröhrchenanziehung einen Einflufs auf die Quecksilbersäule ausübt. Damit das Quecksilber sein spezifisches Gewicht von 13,598 habe, darf nur reines, nicht mit andern Stoffen gemengtes Quecksilber verwendet werden. Falls Luft zwischen das Quecksilber in der Röhre kommt, wird das Barometer unbrauchbar. Man mufs also die Glasröhre von Luft und Feuchtigkeit frei machen, weil schon eine geringe Menge Luft die Quecksilbersäule merklich herabdrückt. Die Scala (oder der in Centimeter oder Millimeter eingeteilte Mafsstab) oben an dem Barometerbrett mufs vertikal oder senkrecht hängen, weil sie in anderer Lage nicht das richtige Mafs der Pressungen angibt. Damit man die Höhe der Quecksilbersäule genau ablesen kann, bringt man oben eine Schraube mit einem Zeiger an. Weil der Italiener Evangelista Torricelli zuerst gründliche Untersuchungen über den Luftdruck anstellte und 1643 das Barometer erfand, so nennt man den Raum in der Röhre oberhalb des Quecksilbers die torricellische Leere. Wenn man mit dem Barometer auf einen hohen Berg oder Turm steigt, so nimmt man ein Sinken der Quecksilbersäule wahr. Soll das Quecksilber um 1 mm fallen, so mufs man das Barometer an einen Ort bringen, der 10,5 m höher liegt. Wofern der Luftschiffer kein Barometer hat, kann er die erreichte Höhe nicht bemessen.

Benütze jeden Hauptsatz zu einer Frage, und antworte mit dem Nebensatze! Z. B.: Warum erhielt dieses Instrument den Namen Barometer? Weil es zum Messen des Luftdrucks dient.

44. Sach-, Erkenntnis- und Beweggrund.) Die Himmelskörper sind sehr weit von uns entfernt; sie kommen uns klein vor. Der Schatten der Erde bei einer Mondsfinsternis ist rund; die Erde muß auch rund sein (da). Die Schneeflocken sind schwerer als die Luft; sie fallen zur Erde (weil). Dem Bauche ist schwer predigen; er hat keine Ohren (weil). Der Müßiggang verkürzt unser

Leben; er macht uns schwächer (indem oder weil). Alexander der Große wurde krank; er badete sich erhitzt in dem kalten Cydnus (dadurch — daß). Man macht Zwirn; aus demselben Stoffe macht man auch Taue (woraus — daraus). Den gerechten Richter erkennt man an der Unbestechlichkeit (daran — daß). Das Leben vergeht schnell; wir sollen jeden Augenblick sorgfältig benützen (da — so). Alle Menschen sind Brüder; wir sollen einander lieben (weil — so).

a) Bilde Satzgefüge! Z. B.: Weil die Himmelskörper sehr weit von uns entfernt sind, so kommen sie uns klein vor. b) Benütze die Sätze in Aufgabe 4 Seite 9 zu Satzgefügen, und wende die Konjunktion weil an!

45. Blumenzucht.

Der Gärtner wählt guten Samen, damit (Gewinnung kräftiger Gewächse). Er verwahrt die Zwiebeln im Winter sorgfältig, daß (Schaden durch Frost und Feuchtigkeit). Damit die Pflanzen gut gedeihen (passende Erdart herbeischaffen). Das Unkraut jätet er aus, daß (Nahrung geraubt und Luft und Licht entzogen). Er begießt fleißig seine Lieblinge, damit (kein Mangel). Daß der Stengel gerade emporwachse und der Wind ihn nicht umknicke (Stäbchen). Den Blumentisch ziert er mit Töpfen voll blühender Gewächse, damit (Augenweide).

) Bilde Satzgefüge mit Umstandssätzen des Zweckes! Z. B.: Der Gärtner wählt guten Samen, damit er kräftige Gewächse gewinne. b) Bilde Satzverbindungen! Z. B.: Er verwahrt die Zwiebeln im Winter sorgfältig; denn sie können leicht durch Frost und Feuchtigkeit Schaden leiden.

46. (Die Bedingung.) Ohne Saat erblüht keine Ernte (wenn). Ohne Sparsamkeit kann man nicht reich werden (wenn). Ohne sorgfältige Pflege des Weinstocks gedeihen die Trauben nicht (wofern). Ohne Übung kann keine Fertigkeit erzielt werden (wofern). Für den Fall des Fragens antworte mit Artigkeit (falls). Dynamit darf nur unter Beobachtung größter Vorsicht weiter befördert werden (in dem Falle, daß). Wohlthätig ist des Feuers Macht unter der Bedingung des Bezähmens und Bewachens derselben.

Benütze diese Andeutungen zu Bedingungssätzen! Z. B.: Wenn man nicht säet, so erblüht keine Ernte.

47. Geht der Wagen wohl, so hängt sich der Neid daran. Willst du dich am Ganzen erquicken, so mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken. — Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen, ist kein Umweg. Edel bleibt der Edelstein, und läg' er im Staube. — Sei deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück beherrschen! Teile, so wirst du siegen!

Schreibe die Sätze mit der weggelassenen Konjunktion nieder! Z. B.: Wenn der Wagen wohl geht, so hängt sich der Neid daran.

48. (Einräumungssätze.) 1) Die Sonne steht doch am Himmel, wenn auch zuweilen Wolken sie uns verhüllen. 2) Licht bleibt doch Licht, wenn's gleich der Blinde nicht wahrnimmt. 3) Obgleich alle Flüsse und Bäche sich in das Meer ergießen, so läuft dasselbe doch nicht über. 4) Ob auch die Frühlingsblüten sterben, es gibt dennoch Blumen, dennoch Duft. 5) Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke. 6) Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen, so soll mich der Tod ihm vereinen. 7) Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden.

Schreibe in 1, 2, 5 den Nebensatz, in den übrigen Satzgefügen den Hauptsatz zuerst! Z. B.: Wenn auch zuweilen Wolken uns die Sonne verhüllen, so steht sie doch am Himmel.

49. (Infinitivsätze.) Man ißt des Lebens halben; aber man lebt nicht des Essens wegen. Der Schüler geht des Lernens halben in die Schule. Man muß mäßig leben (ein hohes Alter erreichen). Auf dem Sankt Bernhard werden Hunde ausgeschickt (Verunglückte aufsuchen). Man badet (Körper reinigen und abhärten).

Bilde Satzgefüge mit verkürzten Nebensätzen! Z. B.: Man ißt, um zu leben; aber man lebt nicht, um zu essen.

50. (Participialsätze.) Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zweckes. Allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen. Von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugt, verteidigte er sie aufs tapferste. Jung eingefangen, lassen sich selbst die wildesten Tiere zähmen.

(Apposition.) Der Schiffer durchfährt, des Meeres kundig, die Ozeane in allen Richtungen. Kaiser Karl V. ging 1556, der Last der Regierung satt, in ein Kloster. Krank und elend, sehnte sich der Greis nach dem Tode.

Vervollständige! Z. B.: Wenn man die Strenge zu weit treibt, verfehlt sie ihres weisen Zweckes.

51. **Die Schweiz.** (Zur Wiederholung.)

Dieses Land wird von vielen Reisenden aufgesucht; es hat alle Majestät und Pracht eines gebirgigen Landes und allen Reiz mannigfaltig bebauter Ebenen. Die Schweiz ist fast nichts als eine von Hügeln und Bergen gebildete Kette. Das Ersteigen der Bergriesen ist zwar äußerst beschwerlich; aber die damit verbundene Mühe wird durch eine herrliche Aussicht reichlich belohnt. Man schaut von einem hohen Punkte, z. B. vom Rigi, in die Tiefe; man erblickt die angenehmsten und fruchtbarsten Thäler, die prachtvollsten Seen und Flüsse mit den verschiedenartigsten Krümmungen. Man richtet beim Sonnenaufgang von einem hohen Berge den Blick auf die gegenüberliegenden Höhen; man nimmt eine große Zahl herrlich beleuchteter Bergspitzen wahr. Auf viele Berge führen kunstvoll angelegte Straßen; auf den Rigi kann man sogar mittelst zweier an Abgründen in die Höhe steigender Eisenbahnen gelangen. Überall findet man etwas Sehenswertes. Aus Ritzen von mit hübschem Moose bewachsenen Felsen steigen Arven, Fichten und Tannen empor, oder strecken Legföhren ihre Äste hervor. Man wandert in einem Thale; da rieseln Quellen neben den Wegen (wo — da). Rauschend stürzt das Wasser von Felsen; nach der Tiefe des Falles richtet sich der Grad des Schäumens (je — desto.) Es gibt eine Menge schauriger Einnöden voll Steinmassen; es mangelt auch nicht an Gegenden, bewachsen mit den saftigsten Kräutern, besät mit zahlreichen Hütten und belebt durch Herden von brüllenden Rindern und munteren Ziegen (obgleich — so). Mit dem einen Fuß steht man in ewigem Schnee; der andere tritt auf einen grünen Teppich (indem). Über dir erblickst du mit glänzendem Schnee bedeckte Bergspitzen, neben dir blau schim-

mernde Eisfelsen der Gletscher. Du bist ein Freund von Naturschönheiten; suche die Schweiz auf (wer — der, oder: wenn — so). Sie ist des Bereisens wert. Eile in dieselbe gleich nach dem Schmelzen des Schnees in den Thälern (sobald)!

Bilde Satzgefüge entweder dadurch, daß du zwei Sätze verknüpfst, oder dadurch, daß du das mit gesperrter Schrift gedruckte Wort zu einem Satze verwendest!

Subjektive und objektive Zeitwörter.

52. Der Sommer.

Der liebliche Frühling weicht dem Sommer mit seinen heifsen Tagen. Die Sonne glänzt an dem heiteren Himmelsgewölbe und giefst ihre Wärme auf die fruchtreiche Erde aus. Die duftenden Blumen, das saftreiche Gemüse, das reifende Obst, die wogenden Saaten schmachten nach Regen. Da trübt sich der Himmel, es türmen sich Gewitterwolken auf, die Blitze zucken, der Donner rollt, der wohlthätige Regen strömt nieder und tränkt die Erde mit ihren Blumen, Kräutern und Bäumen. Ein neuer Lebensstrom ergiefst sich über die Schöpfung. Die Blumen erheben nun wieder ihr Haupt und wenden ihre glänzenden Augen dem Sonnenlichte zu, das sich neue Bahnen durch den Wolkenschleier bricht. Die Sommerfrüchte beginnen zu reifen. Die Kirschen röten sich und lächeln uns aus dem noch frischen Grün der Bäume lieblich entgegen. Am niedern Gesträuche reift die Stachel- und Johannisbeere, die der Knabe ohne Gefahr pflücken kann. Die Ähren schwellen, das Korn und der Weizen werden gelber, der Schnitter schärft die Sense und die Sichel, um den Segen der Felder wohlgemut zu ernten. Reichbeladene Wagen schwanken der leeren Scheune zu, deren Räume sich bald füllen, um das Getreide zu bergen, bis der Landmann Zeit gewinnt, die körnerreichen Ähren auszudreschen.

a) Suche jedes subjektive Verb heraus, und schreibe es samt dem Subjekt oder den Subjekten in einem Satze auf! Z. B.: Die Sonne glänzt. Das Korn und der Weizen werden gelber. b) Suche jedes objektive Verb auf, und schreibe es samt dem

Objekt oder den Objekten heraus! Z. B.: Der Frühling weicht dem Sommer. c) Schreibe die Verbe auf, welche den dritten Fall als Objekt fordern! d) Schreibe die Verbe auf, welche den Accusativ als Objekt fordern! e) Gebrauche statt des Präsens das Imperfekt! Z. B.: Der liebliche Frühling wich dem Sommer mit seinen heißen Tagen.

53. (Subjektive Zeitwörter.) Oft lacht der Mund, wenn das Herz weint. Wo die Menschen schweigen, da müssen Steine reden. Die Kanonen krachten vor Paris, daß die Erde erbebte. Es schwinden jedes Kummers Falten, so lang des Liedes Zauber walten. Das Getreide wird gedeihen, wenn es nicht allzuviel regnen wird. Wenn die Schwalben wieder zurückgekehrt sein werden, werden laue Lüfte wehen. So lange wird die Liebe dauern, so lang ein Mutterherz noch schlägt. Wo Glück einkehrt, klopft der Neid auch an. Wenn die Herbstzeitlose geblüht hat, naht der Winter.

a) Wende jedes subjektive Verb in einem engen einfachen Satze an! Z. B.: Der Mund lacht. Das Herz weint. b) Was für ein Nebensatz ist jeder einzelne Nebensatz? c) Gib an, in welcher Zeit das Verb des Hauptsatzes und in welcher Zeit das Verb des Nebensatzes steht!

54. (Objektive Zeitwörter.) Schone des, der wehrlos fleht! Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts! Entgegen kommt ihm Philostratus, des Hauses redlicher Hüter; der erkennt entsetzt den Gebieter. Nimm, was dir zukommt! Was ich bin, und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland. — Die Angst beflügelt den eilenden Fuß, ihn jagen der Sorge Qualen. Verachte das Gewisse nicht, so viel auch Hoffnung mehr verspricht! Wo die Treue Wurzeln schlägt, macht Gott einen Baum daraus. — Furchtbar wird die Himmelskraft (das Feuer), wenn sie der Fessel sich entrafft. Befleißige dich in deinen Handlungen stets der reinsten und strengsten Rechtschaffenheit! — Wir unterhalten uns (einander). Sie schmeicheln sich (der eine dem andern). Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Nimm dich des Elenden an, gib dem Hungrigen Brot, und tränke den Durstigen!

a) Suche die Zeitwörter heraus, welche 1. den zweiten, 2. den dritten, 3. den vierten Fall fordern, und diejenigen, welche zwei Objekte haben, und wende jedes dieser Wörter in einem erweiterten einfachen Satze an! Z. B.: Der Soldat schont des wehrlos Flehenden. Philostratus kommt ihm entgegen. Die Qualen der Sorge jagen ihn. Befleißige dich der Rechtschaffenheit! b) Schreibe den Satz: Tränke den Durstigen! in den 6 Zeiten des Passivs (Indikativ) nieder!

Der Konjunktiv.

55. Dem thätigen Menschen kommt es darauf an, daß er das Rechte thue. Fleht Gott an, daß er euch erleuchte. Der Ungenügsame verlangt, daß ihm noch als Bettler alles zu Diensten stehe. Der Unzufriedene wird nie sagen, er habe genug. Da stößet kein Nachen vom sichern Strand, der ihn setze an das gewünschte Land. Er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle. Ziele gut, daß du den Apfel treffest auf den ersten Schuß. Man glaubt ihm nicht, weil er einmal gelogen habe. Man vertraut ihm das Amt an, weil er es gut verwalten werde. Gott helfe mir! Über seiner Asche blühe ein Paradies!

a) Gebrauche statt des Konjunktivs den Indikativ! Z. B: Dem thätigen Menschen kommt es darauf an, daß er das Rechte thut. b) Gib die vier Zeiten des Konjunktivs (im Aktiv) an! Z. B.: Dem thätigen Menschen kommt es darauf an, daß er das Rechte thue, (gethan habe, thun werde, gethan haben werde).

Der Konditionalis.

56. 1) Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur auf den Ausgang gesehen hätte. 2) Es ließe sich alles vortrefflich schlichten, könnte man die Sachen zweimal verrichten. 3) Wenn ich ein Vöglein wär', flög' ich zu dir. 4) Manche Menschen handeln so, als ob sie nie sterben müßten. 5) Er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir. 6) Sähe ich nie ein solches Unglück! 7) Käme doch mein Freund!

a) Schreibe in 1, 2, 4 und 5 den Nebensatz, in 3 den Hauptsatz zuerst! Z. B.: Wenn man nur auf den Ausgang gesehen hätte, so wäre wenig in der Welt unternommen worden. b) Stelle die Sätze 6 und 7 in die vier Zeiten des Aktivs und

den Hauptsatz in 1 in die vier Zeiten des Passivs! Z. B.: Sähe ich nie ein solches Unglück! Hätte — gesehen! Würde — sehen! Würde — gesehen haben! Es würde — unternommen; (wäre — worden; würde — werden; würde — worden sein).

Wortbildungslehre.

Wortfamilien.

57. Die Phönizier.

Die Überschrift sollte eigentlich heißen: „Einiges aus der Geschichte der Phönizier“; denn wollte man aufschreiben, was man von ihnen weiß, so müßte man eine besondere Druckschrift erscheinen lassen. Die Beschreibung ihres zwischen dem mittelländischen Meere und dem Libanon gelegenen, nur ungefähr 5 Meilen breiten und 28 Meilen langen Landes verursacht zwar wenig Mühe; aber man müßte auch von ihren Kolonien schreiben, und schon das Aufschreiben der Namen derselben würde viel Zeit beanspruchen. Um nur zu beschreiben, welchen großen Reichtum die Städte Sydon und Tyrus in sich bargen, hätte man schon eine große Zahl von Schriftzeichen und eine Menge Schreibpapier nötig. Nach vielen Stellen der heiligen Schrift und nach den Aufschreibungen der Profangeschichtschreiber waren die phönizischen Städte jahrhundertelang die Mittelpunkte des Welthandels. Den Phöniziern, diesem seefahrenden und handeltreibenden Volke, wird die Erfindung der Buchstabenschrift, des Glases und der Purpurfärberei zugeschrieben; in Bronzearbeiten und Webereien zeichneten sie sich aus. Wohl wendeten die Ägypter schon die Bilderschrift, die Perser die Keilschrift an; diese Schriftarten eignen sich jedoch nicht für Kaufleute, die viel einschreiben müssen. In der Schreibstube eines phönizischen Kaufmanns gab es aber nicht so viele Schreibereien zu besorgen, als in dem Comptoir eines unserer großen Handelshäuser; denn schriftlich werden die Geschäfte nicht abgemacht worden sein, Zuschriften kamen selten, und Abschriften waren nicht zu fertigen; Handelsartikel konnte man nicht verschreiben, sondern man mußte diese oft aus sehr entfernten Orten (z. B. Bernstein von der Ostseeküste) holen. Wenn auch unsern Geschäftsleuten durch die Zeitschriften gar manche Arbeit erspart wird, so fordert man doch von jedem unserer Handlungslehrlinge einen ziemlich hohen Grad von Gewandtheit im

Schönschreiben und Rechtschreiben. Schriftwerke, wie von den Griechen, sind von den Phöniziern nicht vorhanden. Daß diese dem Sonnengotte Baal und der speerbewaffneten Sterngöttin Astarte dienten und dem Feuergotte Moloch Menschenopfer brachten, ist von israelitischen Schriftstellern und Schriftgelehrten aufgezeichnet worden; auch die Griechen haben über die Phönizier vielerlei niedergeschrieben. Als Tyrus durch Alexander den Großen nach siebenmonatlicher Belagerung zu Fall gekommen und das Volk der Phönizier gänzlich vom Schauplatz der Geschichte verschwunden war, teilten sich in die phönizische Hinterlassenschaft die Griechen und die Karthager.

Schreibe die Wortfamilie „schreiben" auf, benütze die mit gesperrter Schrift gedruckten Wörter, und setze noch andere Wörter dazu! Schreiben, be —, ver —, ab — 2c.; Schreibtafel, — feder; Schreiber, Ab —, Gerichts — 2c.; Schreiberei; Schreibung, Be —, Zu — 2c.; Schrift, Ab —, Auf —, Über —, In—, Druck —, Hand — 2c.; Schriftgelehrter, — setzer 2c.; schriftlich.

59. Wende die nachstehenden Ausdrücke in Sätzen an!

Schreiben: über etwas —, um Geld, etwas hinter die Ohren, auf seine Rechnung, einem etwas gut —. Beschreiben: eine Pflanze, sein Leben, eine Krankheit, umständlich —, läßt sich nicht —. Verschreiben: eine Arznei, Papier, die ganze Zeile. Abschreiben: sich beinahe die Finger, einen Posten im Buche, einen Brief. Ausschreiben: seinen Namen, eine Stelle, ein Heft. Zuschreiben: ein Haus, das hast du dir selbst zu —. Angeschrieben: bei ihm gut.

59. Schreibe die Wortfamilie sehen auf!

Z. B.: besehen, ver —, er —, ab — auf —, der Seher, die Seherin, das Versehen, das An —, das Aus —, die Sehkraft, das Sehvermögen, die Sicht, das Gesicht, die Absicht, die Auf —, sichtbar, unsichtbar, absichtlich, zuversichtlich, über —, durchsichtig, kurz —, vor —, besichtigen, berück —, die Besichtigung, die Berück —, der Gesichtskreis, die Wechselsicht. — Vervollständige!

60. Gib die Wortfamilien von fliehen, trinken und schneiden an!

61. Von welchem Worte ist jedes nachstehende Wort abgeleitet?

Vernunft (eh), Gift (e), Frost (ie), Dunst (eh), Verlust (ie), Geschwulst (e), Kunst (ö), Gnst (ö), Gespinst, Gewinst,

Steg (ei),, Satz (i), Geschichte (eh), Schlacht, Macht (ö), Bucht (ie), Zucht (ie), Schub (ie), Leib (e), Strich (ei), Floß (ie), Schwur (ö), schön (ei), schief (b), zähe (ie).

62. Erklärung einiger abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter.

Getreide (von tragen: was das Feld trägt); Junker (junger Herr); Klaue und Kloben (von klieben = spalten); Wucher (von wachsen, deshalb: Unkraut wuchert); Zunft (von ziemen, was paßt oder sich fügt; also Verein); behende (be = bei; hende = Hand: bei der Hand; mit Leichtigkeit oder Gewandtheit etwas verrichtend); Lindwurm (Lind = Schlange, Drache; schlangenartiges Ungeheuer); Quecksilber (queck = lebendig, munter, keck); Wiedehopf (Wit = Holz; hopfen = hüpfen; also Holzhüpfer); Heuschrecke (schrecken = plötzlich aufspringen; ein Tier, das im Heu aufspringt).

Wende diese Wörter in Sätzen an!

63. Zusammenschreibungen. Das Vergißmeinnicht, das Jelängerjelieber, das Immergrün, das Rührmichnichtan, der Springinsfeld, der Thunichtgut, der Taugenichts, das Sichgehenlassen, das Hörensagen, die Aufeinanderfolge, das Insichgehen, das Habich, das Stelldichein, aufs Geratewohl, heutzutage, geradeswegs, beizeiten.

a) Zerlege diese Zusammenschreibungen! Z. B.: Vergiß mein (er) nicht! b) Teile diese Wörter nach Sprechsilben ab!

64. Stabreime. Geld und Gut, Glück und Glas, Herz und Hand, Haut und Haar, Land und Leute, Leib und Leben, Lust und Liebe, Mann und Maus, Nacht und Nebel, Roß und Reiter, Schutz und Schirm, Sammt und Seide, Wind und Wetter, drehen und deuten, hoffen und harren, wetten und wagen, weichen und wanken, zittern und zagen, kurz und klein, matt und müde, sanft und selig, samt und sonders, bitterböse, goldgelb, lichterloh, steckensteif, wetterwendisch; durch dick und dünn; im großen und ganzen.

a) Wende diese Stabreime in Sätzen an! Z. B.: Du sollst nicht auf unerlaubte Weise des Nächsten Geld oder Gut nehmen. b) Schreibe die Stabreime aus dem Gedicht „das Grab im Busento" (Nr. 134) auf! Z. B.: lispeln, Lieder.

65. Stimmreime. Dach und Fach; Rat und That; Weg und Steg; Schritt und Tritt; Not und Tod; die Hülle und Fülle; Leid und Freud; schalten und walten; gehen und stehen; lügen und trügen; dumm und stumm; weit und breit.

Benütze diese Stimmreime zu Sätzen! Z. B.: Der vom Lager müd und matt zurückgekehrte Soldat sehnte sich darnach, unter Dach und Fach zu sein.

66. Verschwisterte Wortpaare. Schrot und Korn, Berg und Thal, Brief und Siegel, Fug und Recht, Grund und Boden, über Hals und Kopf, Hab und Gut, Tag und Nacht, seufzen und klagen, rennen und jagen, heben und legen, drehen und wenden.

Bilde Sätze! Z. B.: Jahn war ein Mann von echt deutschem Schrot und Korn.

Stilaufgaben.

Erzählungen.

67. **Die Glieder des menschlichen Körpers.** Die Glieder des menschlichen Körpers wurden einmal überdrüssig, einander zu dienen, und faſsten den Vorsatz, dies nicht mehr zu thun. Die Füſse sagten: „Warum sollen wir allein für andere tragen? Schafft euch selbst Füſse, wenn ihr gehen wollt!" — Die Hände sagten: „Warum sollen wir allein für andere arbeiten? Schafft euch selbst Hände, wenn ihr solche braucht!" — Der Mund brummte: „Ich müſste wohl ein groſser Narr sein, wenn ich immer für den Magen Speisen kauen wollte, damit er nach seiner Bequemlichkeit verdauen möge; schaffe sich selbst einen Mund, wer einen nötig hat!" — Die Augen fanden es gleichfalls sehr sonderbar, daſs sie allein für den ganzen Leib Wache halten und für ihn sehen sollten. Und so sprachen auch alle übrigen Glieder des Leibes, und eines kündigte dem andern den Dienst auf. Was geschah? — Da die Füſse nicht mehr gehen, die Hände nicht mehr arbeiten, der Mund nicht mehr essen, die Augen nicht mehr sehen wollten, so fing der ganze Körper in allen seinen Gliedern an zu welken und nach und nach abzusterben. Da sahen sie ein, daſs sie thöricht gehandelt hatten, und wurden einig, daſs es künftig nicht wieder geschehen solle. Da diente wieder ein Glied dem andern, und alle wurden wieder gesund und stark, wie sie vorher gewesen waren.

a) Schreibe den Hauptinhalt in kurzen Sätzen nieder! Ver-

fertige diesen Auszug mit Berücksichtigung des Folgenden: 1. Uneinigkeit der Glieder. 2. Beschluß. 3. Die Veranlassung zu diesem Beschluß in der Erklärung der Füße, der Hände, des Mundes, der Augen und der übrigen Glieder. 4. Folgen des ausgeführten Beschlusses. 5. Bessere Einsicht durch Schaden. 6. Rückkehr zum früheren Verhältnis. b) Was veranlaßte den Patrizier Menenius Agrippa, diese Fabel zu erzählen? (Streit zwischen den Patriziern und Plebejern; was sagten diese, was wohl jene?) c) Die Haustiere beklagen sich über den Menschen. Was sagen die Pferde? die Rinder? die Schafe? die Hunde? d) Erzähle von den Bürgern einer Stadt, welche wegen der Herrschaft über die Stadt in Unfrieden gerieten! Was sagten die Edelleute? die Kaufleute? die Handwerksleute? die Taglöhner?

68. **Der Rabe und der Fuchs.** Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katzen seines Nachbars hingeworfen hatte, in seinen Klauen fort, und eben wollte er es auf einer alten Eiche verzehren, als sich ein Fuchs herbeischlich und ihm zurief: „Sei mir gesegnet, Vogel des Jupiter!“ „Für wen siehst du mich an?“ fragte der Rabe. „Für wen ich dich ansehe?“ erwiderte der Fuchs; „bist du nicht der rüstige Adler, der täglich von der Rechten des Zeus auf diese Eiche herabkommt, mich Armen zu speisen? Warum verstellst du dich? Sehe ich denn nicht in der siegreichen Klaue die erflehte Gabe, die mir dein Gott durch dich zu schicken noch fortfährt?“ Der Rabe erstaunte und freute sich innig, für einen Adler gehalten zu werden. „Ich muß“, dachte er, „den Fuchs aus diesem Irrtum nicht bringen.“ Großmütig dumm ließ er ihm also seinen Raub hinabfallen und flog stolz davon. Der Fuchs fing das Fleisch lachend auf und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald kehrte sich die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl; das Gift fing an zu wirken, und er verendete.

Möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, verdammte Schmeichler!

a) Fertige einen Auszug! 1. Diebstahl des Raben. 2. Schmeichelworte des Fuchses. 3. Wirkung der Schmeichelei. 4. Ende des Fuchses. 5. Nutzanwendung. b) (Nachbildung.) Schreibe eine Erzählung mit Anwendung dieser Fabel nieder, und benütze dazu das Folgende; gebrauche jedoch statt des Präsens das Imperfekt!

In einem Schnittwarenladen befindet sich eines Tages der

Lehrling allein. Ein hübsch gekleideter Herr tritt ein und will seidene Taschentücher kaufen. Der Lehrling bringt ein großes Paket solcher Tücher. Er wird wegen seiner Schrift und seiner Gewandtheit überhaupt von dem Käufer gelobt; sollte schon den Lohn eines Gehilfen bekommen. Die Schmeichelworte bethörten ihn. Der Fremde will auch Westenstoffe sehen; der Lehrling holt solche, ohne auf das Thun und Treiben des Schmeichlers zu achten. Dieser stiehlt indes mehrere seidene Tücher. Dem Käufer sind die Tücher und Westenstoffe zu teuer. Längere Zeit nach der Entfernung des Herrn nimmt der Lehrling den Diebstahl wahr. Er muß das gestohlene Gut ersetzen. Der Dieb wird ausgekundschaftet und zu Gefängnisstrafe verurteilt.

69. **Maley und Malone.** Zwei Hirten auf einer Meeresinsel erben Schafe. Nur kurze Zeit hüten sie die geerbte Herde gemeinschaftlich. Wegen eines Zwiespaltes wird geteilt; ein Schaf bleibt übrig. Malone verlangt, man solle dieses Schaf schlachten und das tote Tier in zwei gleiche Teile teilen. Maley hat Wolle zu Strümpfen nötig und will es sogleich scheren. Nach Malonens Ansicht ist nicht die Zeit dazu. Ehe sich's Malone versieht, hat es Maley zur Hälfte geschoren. Das Tier stürzt in einen Felsenspalt und erfriert. Malone macht dem Maley Vorwürfe; Maley behauptet, Malone sei schuld an dem Tode des Schafes. Es kommt zum Streit, und beide verlieren durch den Prozeß nicht bloß die übrigen Schafe der Herde, sondern ihr ganzes Besitztum. Nach Kopisch.

a) Führe weiter aus, und gebrauche das Imperfekt und mehr Satzgefüge! b) Schreibe „die beiden Ziegen", eine Erzählung mit ähnlichem Inhalt, nieder! c) Nachbildung. Zwei Bauern wurden eines Baumes halben, der zwischen zwei Feldern von ihnen stand, uneins. Die Prozeßkosten verschlangen Hab und Gut der Streitenden.

70. **Mut im Rat, nicht in der That.** In einer zahlreich besuchten Versammlung der Mäuse wurde nach vielen Erörterungen der Vorschlag zum Beschluß erhoben, der Katze eine Schelle anzuhängen. Die Schelle wurde bald nachher gekauft. Bei der zweiten Versammlung stand auf der Tagesordnung die Frage: Wer hängt der Katze die angekaufte Schelle um? Es kam zu hitzigen Erklärungen; jede lehnte aber den Auftrag ab, zu der Katze zu gehen. Diese trägt heutiges Tages noch keine Schelle.

a) Erweitere! b) Nachbildung. Die Hennen beraten über

die Frage, was zu thun sei, wenn ein Küchlein ins Wasser falle. Beschluß: Ankauf einer Schwimmblase. Ein Küchlein stürzt aus Unvorsichtigkeit in den Teich und ertrinkt, weil keine der Hennen trotz der Schwimmblase es wagt, in den Teich zu gehen.

71. **Das Hirtenbüblein.** Ein Hirtenbüblein, das wegen seiner weisen Antworten berühmt war, mußte bei dem Könige des Landes erscheinen und drei Fragen beantworten. Auf die Frage, wie viele Tropfen im Weltmeere seien, gab es zur Antwort, der König solle alle Flüsse auf Erden verstopfen lassen, dann wolle es die Tropfen zählen. Die Beantwortung der Frage, wie viel Sterne am Himmel stehen, kam ihm leicht vor; es erwiderte, man möge die Zahl der unzählig vielen Punkte, die es auf einen Bogen weißes Papier gemacht hatte, angeben. Die dritte Frage, wie viel die Zahl der Sekunden der Ewigkeit betrage, beantwortete es damit, daß es sagte, es liege in Hinterpommern ein großer Demantberg; an demselben wetze immer nach Verfluß von hundert Jahren ein Vöglein den Schnabel; wenn der ganze Berg durch Abwetzen verschwunden sei, dann wäre eine Sekunde der Ewigkeit verflossen.

a) Gebrauche die direkte Redeweise! b) Erweitere!

72. **Die Mägde und der Haushahn.** Alte fleißige Frau zwei Mägde; weckte nach dem ersten Hahnenschrei zum Aufstehen; zornig auf den Hahn; beratschlagten; Beschluß, den Hahn umzubringen; ausgeführt; hofften, länger schlafen zu können; getäuscht; die Hausmutter wußte nicht mehr, wie früh oder spät es sei; trieb die Mägde schon gleich nach Mitternacht aus dem Bette.

(Nach Chr. v. Schmid.)

a) Benütze diese Angaben zu einer Erzählung! b) Erweitere! Z. B.: Eine äußerst fleißige, jedoch schon hochbetagte Bäuerin in einem Dorfe ohne Turmuhr und ohne Nachtwächter hatte zwei junge, kräftige Mägde, die gern lang schliefen.

73. **Der Indianer.** Ein Indianer kommt bei einem schrecklichen Gewitter zur Wohnung eines Europäers und bittet um Obdach, wird aber rauh abgewiesen. Nach einiger Zeit verirrt sich der Europäer auf der Jagd und gelangt um Mitternacht zur Hütte eines Indianers, der ihn freundlich aufnimmt und bewirtet. Am andern Morgen führt dieser ihn auf den rechten Weg und sagt ihm beim Abschiede, er sei derselbe Indianer, welcher von ihm so unbarmherzig verjagt worden wäre.

Erweitere, und benütze dazu das Gedicht: „Der Wilde“ von Seume!

74. **Der geheilte Patient.** Ein reicher Müßiggänger von Amsterdam, der aber sehr viel ißt und trinkt, fühlt sich unwohl. Fast jeden Arzt seines Heimatsortes fragt er seiner Krankheit halben um Rat. Weil er nicht thut, was ihm geraten und verordnet wird, verschlimmert sich sein Zustand. Nun wendet er sich brieflich an einen Arzt, der 100 Stunden entfernt von ihm wohnt. Dieser merkt bald, was ihm fehlt, und erklärt, das Unwohlsein verursache ein Lindwurm, den er im Leibe habe; er müsse zu ihm reisen und dürfe auf der Reise nur zweimal des Tages ganz einfache Speisen genießen; befolge er die Vorschriften nicht, so werde in wenig Tagen seine Todesstunde schlagen. Obwohl dem Patienten das Gehen sehr sauer ankommt, so macht er sich doch auf den Weg. Am achtzehnten Tage nach seiner Abreise steht er gesund dem Arzte gegenüber. Dieser sagt ihm, der böse Wurm sei tot, aber es seien noch Eier von demselben in seinem Leibe; deshalb müsse er wieder zu Fuß den Weg nach Amsterdam zurücklegen, dort fleißig arbeiten und einfach leben. Der reiche Fremdling gehorcht dem Arzte und erreicht ein Alter von 87 Jahren. Nach Hebel.

Erweitere, und gebrauche statt des Präsens das Imperfekt, statt der indirekten die direkte Rede!

75. **Die Rache des Redlichen.** Semnon, ein alter Fischer, wollte an einem kalten Wintertage mit einer Bürde Brennholz auf dem Rücken vor dem Hause des Jägers Ithamar vorbei zu seiner Hütte jenseit des Flusses gehen. Dieser hielt ihn an und fragte, wo er das Holz entwendet habe. Der alte Mann erwiderte stammelnd, es sei von ihm auf erlaubte Weise mühevoll gesammelt worden. Ithamar dagegen behauptete wiederholt, er habe es von seinem gestern gefällten Holze genommen. Er schalt hierauf den Greis Dieb und Lügner, entriß ihm das Holz und warf es in den Strom. — Einige Wochen darnach schwoll der Fluß durch Tauwetter sehr an. Ein Knabe Ithamars stürzte in das reißende Gewässer und blieb an einem Balken der vom Wasser zertrümmerten Brücke hängen. Semnon wagte sein Leben für den Knaben, fuhr mit einem Kahne zu dem Balken, wo sich der Sohn seines Feindes in Todesgefahr befand, und rettete ihn. Durch Wohlthun rächte sich der edelgesinnte Fischer. (Nach Bronner.)

Erweitere, und suche die Gesprächsform anzuwenden, wo es möglich ist!

76. **Die Purpurfarbe.** Ein phönizischer Hirt hütet Schafe

am Meere. Ein Hund steht ihm bei. Dieser verzehrt Seemuscheln und Meerschnecken, um seinen Hunger zu stillen. Hochrot gefärbte Schnauze. Das vermeintliche Blut wird mit Wolle abgewischt. Am Strande Überreste von Purpurschnecken. Purpurfarbe zum Färben von Wollenzeug. Die gefärbten Stoffe werden teuer verkauft.

77. **Die Phönizier.** Beschreibung des Landes. Die Städte. Erfindungen. Seefahrten. Kolonien. Handel und Handelsartikel. Religion. Kämpfe. (Benütze zu dieser Arbeit Nr. 57!)

78. **Der lernbegierige Schüler.** Sokrates, griechischer Philosoph und vorzüglicher Lehrer, lehrte in Athen. Sein Schüler Euklid aus Megara, 12 km von Athen entfernt, legt den Weg von Megara nach Athen oft zurück, um recht viel von Sokrates zu lernen. Streit zwischen den Athenern und Megarensern. Beschluß: Jeder Megarenser, der in Athen gesehen wird, soll getötet werden. Euklid schleicht sich nachts in Weiberkleidern in die Stadt und steht Todesgefahr aus.

79. **Diogenes.** Ein berühmter griechischer Philosoph; lebte von 414 bis 323 v. Chr., also zur Zeit Alexanders des Großen. Grundsatz: Glücklich bei wenig Bedürfnissen. Richtet das Leben diesem Grundsatze gemäß ein. Barfuß, einen Stock in der Hand, einen Quersack auf der Schulter, einen hölzernen Becher zum Wasserschöpfen; eine Tonne zur Wohnung. Fällt auf einer Reise Seeräubern in die Hände; verkauft als Sklave nach Kreta; wirkt freigelassen als Erzieher in Korinth. Alexander der Große: Eine Gnade ausbitten. Antwort des Diogenes: Aus der Sonne gehen. Erklärung Alexanders: Möchte Diogenes sein, wenn 2c.

80. **Demosthenes.** Ausgezeichneter Redner in Athen; hegte in frühester Jugend den Wunsch, ein solcher zu werden; studierte deshalb die Redekunst. Bei einer Rede ausgespottet und verhöhnt wegen Zuckens mit der Schulter, wegen schlechter Aussprache des R, wegen zu leiser Stimme. Zieht sich zurück, läßt sich den Kopf halb kahl scheren, hängt einen Degen gerade über seine Schulter auf, so daß er sich bei jedem Zucken mit der Achsel sticht; besieht sich während des Sprechens im Spiegel; geht an das Meeresufer und überschreit die brausenden, tobenden Wogen; nimmt Kieselsteine in den Mund und ersteigt, indem er fortwährend spricht, steile Berge. Reden gegen Philipp von Macedonien.

81. **Horatius Cocles.** Der aus Rom vertriebene König Tarquinius reizte Porsenna, den König von Clusium in Etrurien,

zum Krieg gegen den römischen Freistaat auf. Nur der Fluß Tiber trennt das furchtbare Heer desselben von der Stadt Rom. Horatius Cocles wehrt dem Übergang; bloß zwei andere Römer stehen ihm bei; kurz vor dem Einsturz der abgetragenen Brücke entläßt er diese; dann springt er in den Fluß und wird jubelnd von seinen Mitbürgern als Retter empfangen.

Beschreibungen.

82. **Der Orang-Utan.** Klasse: Säugetier; Ordnung: Vierhänder. 1,2—1,5 m hoch. Rundlicher, kegel- oder pyramidenförmig zugespitzter Kopf mit weit vorstehender Schnauze; der Schädel eines jungen Orang-Utan ähnlich dem eines Kindes. Kahles Gesicht, bläulich oder schiefergrau gefärbt. Kleine Augen und Ohren. Flachgedrückte Nase. Unterkiefer länger als der Oberkiefer. Gerunzelte, stark aufgeschwollene Lippen. Furchtbares Gebiß; Eckzähne stark hervortretend. Kurzer Hals. Bis zu den Knöcheln herabhängende Arme mit langen Fingern und Nägeln. Handflächen und Oberseiten der Finger unbehaart. Der größte Teil des Körpers teils mit rostroten, teils mit braunroten Haaren bekleidet. Klettert gut; kann nur ganz kurze Zeit aufrecht gehen. Verteidigt sich mit den Händen und Zähnen. Nahrung: Früchte, Rinden, Blätter, Kerbtiere und Eier. Auf Borneo.

83. **Der Löwe.** 1) Katzenartiges Raubtier. 2) Leibesbau: gedrungen; Vorderleib stärker als —; dicker Kopf, fast viereckige Stirn, breite Schnauze; Gebiß weiß wie Elfenbein; mittelgroße Augen mit runder Pupille; abgerundete Ohren; Kopf und Hals des männlichen Tieres umgeben von einer Mähne; weite Brust, langer Schwanz mit flockiger Quaste; kräftige Gliedmaßen mit großen Pranken oder Tatzen; glatter, kurzer Pelz von rötlich-gelber oder fahlbrauner Farbe. 3) Höhe (bis 1 m) und Länge (bis $2\frac{1}{2}$ m). 4) Scharfes Gesicht, feines Gehör; Mut, Großmut, Stolz, Besonnenheit. 5) Aufenthalt: Asien und Afrika im Sumpfrohre und in einsamer, buschiger Felsenkluft. 6) Nahrung: Fleisch von Rindern, Giraffen, Gazellen 2c. 7) Geht nachts und meist brüllend auf Raub aus; Sprung 3 m hoch, 10 m weit; ein Tatzenschlag tötet ein Rind; Funkeln der Augen; Peitschen der Erde mit dem Schweife. 8) Alter: 30—70 Jahre. 9) Gewicht: 4—6 Ztr. 10) Geschossen oder in Gruben gefangen.

84. **Der braune Bär.** Raubtier. Sohlengänger. 1,5—1,9 m lang; 0,9—1,25 m hoch. Plumper Körper, dichter, langhaariger Pelz von brauner Farbe, spitzer Kopf, ge-

wölbte Stirn, kleine Augen, kurze Ohren, große Schneidezähne, stumpfe Kauzähne, kurzer, dicker Hals, gewölbter Rücken, ein 7—8 cm langes Schwänzchen, mäßig lange Beine, kurze Tatzen mit langen, scharfen Krallen und nackten Sohlen. 5 Zehen an jedem Fuß, Gewicht 3—6 Ztr. Nahrung: Fleisch (Ochsen, Pferde, Hirsche 2c.), Ameisenlarven, Honig, Obst. In den Pyrenäen, Apenninen, Alpen, Karpathen 2c. Klettert, schwimmt. Brummt. Ein Bärenpelz 36—60 ℳ wert; Schinken, Tatzen, Fett. Schläft im Winter (jedoch mit Unterbrechung) in einer Höhle. Bis 50 Jahre alt. Bärenzwinger. Tanzbär.

85. **Die Wanderratte.** Nagetier. Kopf und Rumpf 24—26 cm, Schwanz 15 cm lang. Oberer Teil des Körpers rötlich- oder bräunlichgrau, Unterseite grauweiß. Länge der Ohren $\frac{1}{3}$ der Kopflänge. Nackter Schwanz mit ungefähr 210 Schuppenringen. Gehör scharf, Geruch und Geschmack fein. Läuft, klettert, schwimmt und gräbt gut; springt weit. Poltert nachts. Meistens in den untern Räumen des Hauses; auch in Schiffen. Nahrung: alles Eßbare. Feinde: Hunde, Katzen, Wiesel, Iltisse, Bussarde, Eulen und Raben. Rattenfallen. 1727 aus Asien eingewandert.

86. **Der Esel.** Einhufer. Kleiner als das Pferd. Grau, mit schwarzem Kreuz auf dem Rücken und den Schultern. Kurze, aufrechtstehende Mähne. Ohren von halber Kopflänge. Haarbüschel am Ende des Schwanzes. Vorderfüße mit horniger Warze. Hört, sieht und riecht gut. Bei uns langsam und geduldig; zuweilen verdrossen und störrig; in Ägypten und Arabien lebendig, fleißig und ausdauernd. Wild in Persien und in der Tartarei. Nahrung: stachelige Kräuter und dornige Sträucher. Liebt nur reines Trinkwasser. Unangenehmes Geschrei. 40—50 Jahre.

87. **Das einhöckerige Kamel oder das Dromedar.** Spalthufer oder Wiederkäuer. Wanst oder Pansen mit maschigen Wasserbehältern; kleiner Blättermagen. 2—3 m lang, 6—8 Ztr. schwer. Gestreckter Kopf; kurze, abgerundete Ohren; langer, gebogener Hals mit herabhängender Hautfalte oder Wamme; lange Beine; kleiner Schwanz. Höcker bis zu 30 Pfd., in der Dürre oft nur 6 Pfd. schwer. Kleine Hufe, eigentlich bloß Zehennägel. Tritt mit der tellerförmigen, schwieligen Fläche der Zehen auf; schreitet mit beiden Füßen einer Seite zugleich; daher schwankender Gang. Schwielen an der Brust und an den Knieen. Struppige, rotbraune oder graue Haare. Schiff der Wüste. Ein Reitkamel läuft täglich 12—14 Stunden lang und in 1 Stunde

27—28 km weit. Ein Lastkamel trägt 3—10 Ztr. Nahrung: Riedgras, Gewächse mit Stacheln, Durrah, Bohnen, Erbsen 2c.; bei saftigen Pflanzen wochenlang ohne Wasser. Brüllt, brummt, gurgelt und stöhnt. Dumm und boshaft. Liebt die Musik. Fleisch und Milch als Nahrungsmittel, die Haare zu Zeug, der Mist als Brennmaterial. In Arabien und Nordafrika, auch bei Pisa.

88. **Das Renntier.** Zweihufer. Familie: Hirsche. 2 m lang, $1\frac{1}{4}$ m hoch. Männchen und Weibchen gehörnt. Geweih oft 50 Pfd. schwer, vom Grunde an verzweigt. Die handförmig ästigen Stangen endigen in flachen, kleinen Schaufeln. Kurzer Hals mit langer Mähne; dicke Knochen; breiter und platter Huf; durch das Zusammenziehen der Hufe beim Laufen ein Knacken und Klappern. Dickes Fell. Die Seiten, die Brust und der Unterleib mit grauweißen, die übrigen Körperteile mit graubraunen Haaren bedeckt; im Sommer dunkler als im Winter. Nahrung im Sommer: Moos; Blätter der Birke, Weide und Espe; Gras und Kräuter, jedoch kein Heu; im Winter: Renntierflechte. Alter 9—16 Jahre. Im hohen Norden wild und gezähmt; zieht den Schlitten, trägt Lasten. Milch, Fleisch, Fell.

89. **Der indische Elefant.** Vielhufer. Rüsseltier. Höhe 3—5 m. 60—100 Ztr. schwer; Gewicht der Haut zuweilen 20 Ztr. Der Rüssel (Geruchs-, Tast- und Greifwerkzeug) 2—3 m lang, mit einem fingerförmigen Fortsatz versehen. Statt der Schneidezähne 2 gelblichweiße Stoßzähne im Oberkiefer, jeder 150—180 Pfund schwer; keine Eckzähne; 4 große Backenzähne mit wellenförmigen Schmelzplatten, jeder 5—10 Pfd. an Gewicht; von Zeit zu Zeit ein neuer Backenzahn; die Stoßzähne bleiben. Kleine Augen. Lange, hängende Ohren wie Lederlappen. Feines Gehör; scharfer Geruch. Kurzer Hals. Säulenförmige Füße; an den Vorderfüßen 5, an den Hinterfüßen 4 von Hufen bekleidete Zehen. Bergab schlechter Gang. Braun- oder schiefergraue Haut; in Siam weiße Elefanten. Mild und ruhig. Alter bis 70 Jahre. Nahrung: Gras, Baumzweige. In einer Umzäunung gefangen. Wild und gezähmt im östlichen Südasien. Wild zuweilen in Herden von 100 Köpfen. Leicht zähmbar.

90. **Die Robbe oder der Seehund.** Ruderfüßer. Walzenförmiger, nach rückwärts sich verschmälernder Körper von 1—3 m Länge. Rundlicher, hundeähnlicher Kopf mit großen, klaren Augen, stumpfer, von steifen Bartborsten besetzter Schnauze und empfindlicher Nase. Keine Ohrmuscheln. Alle 3 Zahnarten. Gelbgrau;

bräunlich gefleckt. Flossenartige Füße; die 2 vordern in gewöhnlicher Lage, die Hinterfüße nach rückwärts gerichtet, also in horizontaler Lage, die Fußzehen durch Schwimmhäute verbunden. Ost- und Nordsee, atlantischer Ozean, nördliches Eismeer. Schöpft alle 5 Minuten Luft. Schwimmt gut, kriecht schwerfällig auf dem Lande oder den Eisschollen. Geselliges Tier. Nahrung: Fische und Krebse. Fett, Fleisch, Fell, Sehnen, Gedärme, Knochen.

91. **Der grönländische Walfisch.** Fischsäugetier. Armflossen (3 m lang, $1\frac{1}{2}$ m breit) statt der Vordergliedmaßen; ein Schwanz statt der Hintergliedmaßen. Länge 18—20 m; Umfang 9—12 m. Gewicht 1500—3000 Ztr. Der Kopf = $\frac{1}{3}$ der Körperlänge; Maul 5—6 m lang, 3—4 m breit. Augen so groß wie Ochsenaugen, hinter den Mundwinkeln. Ohne Spur eines Ohres. Auf der höchsten Stelle des Kopfes 2 getrennte, gewundene Nasen- oder Spritzlöcher, jedes $\frac{1}{3}$ m im Durchmesser, Strahl bis 12 m. Zahnloser Unterkiefer: im Oberkiefer statt der Zähne zahnartig aneinander gereihte Hornplatten oder Barten; auf jeder Seite des Rachens 316—350 Barten, jede 3—5 m lang und 20—25 cm breit; 6 m lange, 3 m breite Zunge. Großer Rachen, enger Schlund. Nahrung: Polypen, Schnecken, Krebse, kleine Fische. Oberkörper schwarz, Unterkörper weiß. Schöpft alle 12—15 Minuten Luft. Harpunen. Feinde: Schwertfisch, Hai. Ein Walfisch 34 Ztr. Fischbein, 900 Ztr. Speck. In der Davisstraße und in grönländischen Gewässern.

92. **Der Finkenhabicht oder Sperber.** Raubvogel. Familie: Falken. Taubengröße: 30 cm lang, 60 cm breit. Oberseite schwärzlich aschgrau oder bläulichgrau, Unterseite weiß mit rostroten Wellenlinien; Schnabel blau; Wachshaut gelb, der Fuß blaßgelb; Schwanz an der Spitze weiß gesäumt. Läufe und Zehen dünn und lang. Krallen nadelspitz. Standvogel. In Waldungen. Raubt Vögel vom Goldhähnchen bis Rebhuhn, stößt auch auf junge Hasen. Nest in Dickichten, meist auf Nadelbäumen; 3—5 grau oder braun gefärbte Eier mit Flecken.

93. **Die Papageien.** Klettervögel. Dicker, kurzer, hakigübergreifender Schnabel ohne Bartborsten. Dicke, fleischige, stumpfkegelförmige Zunge. Kräftige Beine. Kurze Flügel. Unangenehmes Geschrei. Lieben Gesellschaft. Schlafplatz meistens eine Baumkrone. Nahrung: Früchte und Sämereien. Halten die Früchte mit den Füßen. Trinken viel. In Asien, Afrika, Amerika und Australien, jedoch nur in der Palmenregion. Schön ge-

färbte, verständige Vögel; sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen und tasten gut.

94. **Das Hausrotschwänzchen**. Singvogel. Pfriemenschnäbler. Rostroter Schwanz. Beim Männchen der Kopf schwarz, der Rücken und die Unterbrust aschgrau, der Bauch weißlich, die Flügel weiß gefleckt; das Weibchen tiefgrau. Länge 15 cm. Ungemein munter; fliegt hurtig, bückt sich häufig, hüpft mit großen Sprüngen. Lockstimme: „Fid tek tek.“ Gesang: eine kurze, mit Mühe hervorgequetschte Strophe. Nahrung: Kerbtiere, Mücken. Zugvogel; überwintert in Südeuropa, Nest (aus Wurzeln, Pflanzenstengeln und Halmen, ausgepolstert mit Haaren und Federn) in Gebäudelöchern, auf Balkenköpfen und Gesimsen, ausnahmsweise in Felslöchern. 3—7 zartschalige, hellweiße Eier; mehrere Bruten.

95. **Das Rebhuhn**. Hühnervogel. 26 cm lang. Oben bräunlich, unten aschgrau mit helleren oder dunkleren Querstreifen und Flecken. Kurzer, nur wenig gewölbter, bläulichgrauer Schnabel. Nußbraunes Auge; um dasselbe ein schmaler, nackter Ring. Kurze, unbefiederte, hornlose, rötlichweiße, graue oder bräunliche Füße; kurzer Schwanz. Standvogel. Nahrung: Getreidekörner, Würmer und Insekten (Ameisenlarven). Feinde: Wiesel, Habicht, Bussard. Schreitet ruhig mit eingezogenem Halse und gebückt dahin; läuft mit vorgestrecktem Halse; fliegt nicht hoch und nicht weit. Klug, scheu. Familienweise in Ketten. Nest: Vertiefung in einem Felde oder einer Wiese; mit Halmen ausgefüttert. 9—17 birnförmige, glattschalige Eier von grünlicher oder braungrauer Farbe. Brütezeit 3 Wochen. Wegen seines Fleisches gejagt.

96. **Der Pfau.** 1) Ordnung: Scharr- oder Hühnervögel; Familie: Hühner. 2) Höhe 1—1$\frac{1}{4}$ m; Schwanzlänge 60 cm. 3) An Hals, Kopf und Brust purpurblaue Federn mit goldenem und grünem Schimmer; Haube aus 20—24 Federn; auf dem Rücken grüne, kupferfarbig geränderte und muschelartig gezeichnete Federn; Schleppfedern grün mit Augenflecken. Radförmig ausbreitbarer Schwanz. Schnabel und Fuß hornbraun gefärbt. 4) Heimat: Ostindien. 5) Gravitätischer Gang; schwerfälliger, nicht hoher und nicht weiter Flug. 6) Stimme. 7) Eitel, herrschsüchtig. 8) Nahrung: Hühnerfutter, auch Tiere. 9) Zähes Fleisch.

97. **Die Wachtel.** Hühnervogel. Nur 19 cm lang. Oben braun mit langen, gelbweißen Schaftstrichen; unten gelblichweiß, ins Rötliche. Kurzer, horngrauer Schnabel. Spitze Flügel. Rötlich-

oder blaßgelbe Beine ohne Sporn. Kurzer Schwanz. Scharrt; läuft schnell mit eingezogenem Kopfe und gerade herabhängendem Schwanze; nickt bei jedem Schritt mit dem Kopfe; fliegt ziemlich gut. Zugvogel, überwintert teils in Südeuropa, teils in Afrika und Asien. Nahrung: Körner, Blätter, Kerbtiere. Oft sehr fett. Nest: Vertiefung in einem Erbsen- oder Weizenfelde; mit trocknen Pflanzenteilen ausgekleidet; 8—14 dunkel- und schwarzbraungefleckte, birnförmige, glattschalige Eier. Brütezeit: 18—20 Tage. Nestflüchter. Wachtelschlag; gutes Fleisch.

98. **Der Strauß.** Laufvogel. 2,5 m hoch; größter Vogel. Kleiner, platter, nackter Kopf; gerader Schnabel; Mundspalte bis unter das Auge reichend; große Augen; die oberen Augenlider mit Wimpern; beweglicher, langer, nackter Hals; auf der Brust eine hornige Schwiele; hohe, starke, nackte Beine, jedes mit 2 Zehen; Flügel mit langen, schlaffen, biegsamen Federn, daher zum Fliegen untauglich; langer Schwanz mit hängenden Federn. Sieht gut, läuft schnell. Gewicht 150 Pfund. Beim Männchen die kleinen Federn des Rumpfes kohlschwarz, die langen Flügel- und Schwanzfedern aber blendendweiß; beim Weibchen das Kleingefieder braungrau, die Schwingen und Schwanzfedern unreinweiß. In Afrika und Arabien wild; in Algerien und Kapland gezüchtet. Nahrung: Pflanzenstoffe, Knochen, Kerbtiere. Trinkt viel Wasser. In einem Neste 15—18 Eier; ein Ei $2\frac{7}{8}$ Pfd. schwer. Brütezeit 5—7 Wochen. Nestflüchter. Eine Feder 5—6 *M* wert; ein gezüchteter Strauß liefert jährlich für 180—300 *M* Federn.

99. **Der Fischreiher.** Sumpf-, Wat- oder Stelzvogel. 1 m hoch. Oben aschgrau, unten weiß. Am Hinterkopfe eine 10 cm lange, blauschwarze Federholle. Langer, gerader, spitzer Schnabel; goldgelbe Augen; lange, bräunlichschwarze Beine mit scharfen Krallen und großer Hinterzehe. Körper hager. In allen Erdteilen an fischreichen, zumeist fließenden Gewässern. Brütet in Kolonien; oft Hunderte von Paaren zusammen auf Bäumen (Reiherstände). Nahrung: Fische, Reptilien, Weichtiere. Zugvogel.

100. **Der Kiebitz.** Sumpfvogel. 32 cm hoch. Oberkopf, Brust, Schwingen und Endhälfte des Schwanzes schwarz, der Rücken dunkelgrün und kupferrot glänzend, die Seiten des Halses, der Unterleib und ein Teil des Schwanzes weiß. Auf dem Kopfe eine aufwärts gekrümmte, schwarze Holle. Braunes Auge, schwarzer Schnabel, ziemlich lange, schmutzigdunkelrote

Beine. Zieht im September fort; kehrt im März zurück. Brutstätte: Erhöhung im Sumpfe oder eine grasreiche Wiese. Nest: Vertiefung mit Hälmchen und Würzelchen. 4 birnförmige, glattschalige, grünliche oder bräunliche Eier. Brütezeit: 16 Tage. Nestflüchter. Nahrung: Würmer, Kerbtiere, Weichtiere, Pflanzenstoffe. Fliegt gewandt. Schreit: „Kiwit". Die Eier als Leckerbissen geschätzt.

101. **Der Höcker- oder stumme Schwan.** In Teichen; nicht stumm. Schnabel oberseits gelbrot, unten schwarz, gleichbreit, mit einem schwarzen Höcker an der Stirn; langer Hals; langgestreckter Leib; weit nach hinten liegende Schwimmfüße von schwarzer Farbe. Weißes Gefieder. 1,6 m hoch. Schwimmt mit aufgehobenen Flügeln; fliegt in schräger Linie. Liebt den Frieden; greift furchtlos den Feind an. Nahrung: Pflanzenstoffe, Insekten, Würmer, Weichtiere, Lurche und Fische. Nest: kunstloser Bau aus Wasserpflanzen. 6—8 starkschalige Eier von schmutzigweißer oder schmutzigblaßgrüner Färbung. Brütezeit 5—6 Wochen. Heimat: Nordeuropa. Nutzen: Dunen, Kiele, Eier, Fleisch.

102. **Die europäische Fluß- oder Teichschildkröte.** Schuppenreptil. 20—25 cm lang. Kann zwischen die 2 Teile des Knochenpanzers den Kopf, die 4 Beine und den Schwanz zurückziehen. Die Rückenplatten schwärzlich mit gelben Punkten. Zahnlose Kiefern. In Südeuropa; auch in Mecklenburg und Brandenburg. Am Tag im Wasser, abends auf dem Lande. Nahrung: Würmer, Insekten, Schnecken, Fische, Pflanzen. Schläft im Winter im Schlamm. Im Frühjahr legt das Weibchen die kalkig pergamentschaligen Eier in selbstgegrabene Löcher; im Juni Junge mit durchsichtiger, harter Schale. Eßbares Fleisch.

103. **Das Fluß- oder Nil-Krokodil.** Reptil. Ordnung: Eidechsen. 6 m lang. Der Körper in einem aus Knochenschildern gebildeten Panzer. Sehr verlängerte Schnauze; furchtbares Gebiß im weiten Rachen; ungleich lange, spitze, zerstreut stehende, eingekeilte Zähne; die kurze Zunge an der untern Seite festgewachsen; kleine Augen; das Trommelfell unter einer ohrmuschelartigen Klappe; kurzer Hals; gestreckter Rumpf; viel breiter als hoch; Rücken mit 6 Reihen Knorrenschildern; 4 Nackenschilder; 4 kurze Beine; die Vorderfüße mit 5, die Hinterfüße mit 4 Zehen; langer, oben sägeartig gezähnter, äußerst kräftiger Schwanz. Oberseite olivengrün und schwarzgefleckt; Unterseite gelbgrün. Sieht und hört gut. Schwimmt behende und bewegt sich auch auf dem Lande

nicht ungeschickt. Frißt Fische, Leichname ꝛc. Flintenkugeln dringen durch den Panzer. Legt 100 Eier von der Größe eines Gänseeies. In Oberägypten.

104. **Der gefleckte Salamander** (der Feuersalamander oder Erdmolch.) Reptil; Nackthäuter; zu den Schwanzlurchen. 15—20 cm lang. Schwarz mit großen gold- oder hochgelben Flecken. Rundlicher, oben platter Kopf; viele kleine Zähne; die Zunge (vorn angewachsen, hinten frei) kann herausgeklappt werden; keine Ohröffnung; hinter den 2 Augen lange Drüsenwülste; längs des Rückens zu beiden Seiten Reihen großer Warzen; 4 Beine mit rundlichen Zehen; langer Schwanz. Aus den Drüsen und Warzen ein milchartiger Schleim oder Saft. Bewegt sich schwerfällig. Thätig während der Nacht, am Tage nur nach einem Regen. Bei trockenem Wetter mager und mit runzeliger Haut. Nahrung: Insekten, Schnecken und Würmer. Im Winter in Höhlen oder Klüften. Die 30—40 Jungen (Kaulquappen mit 4 Beinen, mit Kiemen und einem Ruderschwanz) in klarem Quellwasser.

105. **Der Aal.** Grätenfisch; Ordnung: Kahlbäuche; Familie: Aalfische. Cylindrisch-schlanker, gefräßiger Raubfisch mit zähem Leben. Bis $1\frac{1}{2}$ m lang, 10 bis 12 Pfund schwer. Brustflossen; Rücken-, After- und Schwanzflossen laufen zusammen; keine Bauchflossen. Kleines Maul, Unterkiefer länger als der Oberkiefer; spitzige Zähne. Oberseite des Körpers dunkelgrünlich, Unterseite weiß mit mattem Silberglanz. Äußerst zarte und durchsichtige Schuppen. Frißt Würmer, Krustentiere, Frösche, kleine Fische und Aas; „glaubwürdige Beobachtungen über Wanderungen in Wicken- und Erbsenfelder liegen nicht vor.“ In allen deutschen Flüssen. Eilt vom Oktober an ins Meer, um zu laichen; kehrt Ende April zurück. Zieht meist nachts und bei stürmischem Wetter weiter. Fang: in Netzen und Reusen, sowie mit der Angel. Wird frisch, mariniert und geräuchert (Spickaal) gegessen.

106. **Die Ulme** (die Rüster). 20—30 m hoch. Rinde des Stammes von Furchen durchzogen und mit Höckern bedeckt. Wechselständige, kurzgestielte, eiförmige, am Rande gesägte und zugespitzte Blätter. Blüte vor den Blättern erscheinend (März oder April); fast sitzend, in seitlichen Büscheln; unvollständig; 4—5 Staubgefäße. Verkehrteiförmige oder runde Frucht mit häutigem Flügelrand; am Ende des Frühlings reif. Bildet Wälder; verträgt das Köpfen und Kürzen, daher in Anlagen und Alleen. Rotbraunes, hartes und dauerhaftes Holz mit Masern;

Bau- und Werkholz; die Rinde zum Gerben und Gelbfärben; der Bast zu Flechtwerk; die Blätter als Schaffutter.

107. **Die Fichte oder Rottanne.** Zapfenbaum. 30 bis 40 m hoch. Stamm mit rotgrauer Rinde. 2—3 cm lange, fast vierkantige, spitzige, sehr gedrängt beisammenstehende, glänzendgrüne Nadeln. Blütezeit: Mai. Männliche und weibliche Blüten (in Kätzchen) zwischen den Nadeln der jüngsten Zweige stehend. Hängende, walzenförmige, schwach zugespitzte, gelblichbraune Zapfen, 15—18 cm lang. Die rautenförmigen Zapfenschuppen ausgefressen gezähnt, an der Spitze abgestutzt. Dunkelbraunes, geflügeltes Samenkorn; die Flügel dreimal so lang als der Same. Wälder, noch auf hohen Bergen. Alter bis 400 Jahre. Bau-, Brenn- und Werkholz; blaßrötlichgelb. Kohlen. Die Rinde zu Lohe, das Harz zu Pech, Terpentin und Kolophonium. Aus den Wurzeln Teer. Fichtennadelbäder. Bohnen- und Hopfenstangen. Krankheit: Rotfäule. Feinde: der Buchdrucker (ein Käfer) und die Raupe der Nonne.

108. **Die Tanne (Weißtanne).** Zapfenbaum. 30 bis 50 m hoch, 1,2—1,6 m dick. Stamm mit weißgrauer Rinde. Breite, 2—3 cm lange, an der Spitze ausgerundete oder eingeschnittene, zu beiden Seiten des Zweiges ausgebreitet stehende Nadeln; Oberfläche dunkelgrün, unterseits mit 2 weißen Linien oder Furchen. Die männlichen Kätzchen in traubenförmigen Büscheln beisammen; die weiblichen Kätzchen einzeln. Blütezeit: Mai und Juni. Zapfen aufrecht, 12—18 cm lang, walzenförmig, reif von brauner Farbe. Braunroter, fast dreikantiger Samenkern mit einem Flügel, doppelt so groß wie der Same. Wälder, noch auf hohen Bergen. Stamm zu Mast- und Maibäumen. Weißes, weiches Holz; Bau-, Brenn- und Werkholz; als Schnitt- und Spaltholz geschätzt; zu Schachteln, Violinen ꝛc. verarbeitet.

109. **Die Kiefer oder Föhre.** Zapfenbaum. 20—30m hoch; 60—90 cm dick. 4—5 cm lange, bläulichgrüne, halbstielrundliche, steife Nadeln, zu zweien in häutigen Scheiden eingeschlossen. Blütezeit: Mai; die männlichen Kätzchen mit gelbglänzendem Blütenstaub an der Spitze der Zweige; die weiblichen Blüten in länglichrunden Ballen von rötlicher Farbe. Die 4—8 cm langen, gestielten, eiförmig-kegeligen, paarweise beisammenstehenden Zapfen (mit schmalen, dicken Schuppen), zur Zeit der Reife zurückgekrümmt. Samenflügel dreimal so lang als das eiförmig-längliche Samenkorn; die Frucht erst im dritten Jahre reif. Auf

Sandboden; Wälder. Das Holz schwerer, härter, harzreicher und dauerhafter als Fichten- und Tannenholz; Werk-, Bau- und Brennholz; Holzkohlen. Das Harz zu Terpentin und Kolophonium; Kienruß. Die Nadeln zu Streu.

110. **Der Hopfen.** Nesselartiges Gewächs. Ausdauernd. Stengel bis 10 m lang, rechts sich windend. Langgestieltes, herzförmiges, 3-—5-lappiges, grobgesägtes, rauhes Blatt; gegenständig. Auf der einen Pflanze bloß männliche Blüten (mit fünfspaltigem Kelch und 5 Staubgefäßen) in Rispen; sogenannter blinder Hopfen. Auf der anderen Pflanze bloß weibliche Blüten; diese bilden Kätzchen mit häutigen Schuppenblättern. Blütezeit: Juli und August. Auf Äckern angebaut; in Hecken wild. Früh- und Späthopfen. Die langgestielten, hängenden Kätzchen (Dollen, Trollen, Dolden) im Aug. und Sept. gepflückt und gedörrt; in denselben das Hopfenmehl, bitter von Geschmack, angenehm riechend; zum Bierbrauen unentbehrlich. Größter Hopfenmarkt in Nürnberg. Die Wurzelsprossen als Salat und Gemüse; die Blätter als Viehfutter. Liebt warme Witterung. Krankheiten: Meltau, Kupferbrand.

111. **Die Hundspetersilie** (die Gartengleiße, der Gartenschierling). Schirmblüter; Doldenpflanze. Einjähriges Gewächs. Wurzel schwächer als die der Petersilie. Stengel: 30—120 cm lang, aufrecht, bläulich angelaufen. Blätter 2- bis 3-fach gefiedert; unterseits glänzend, (daher Gleiße); beim Zerreiben unangenehmer, knoblauchartiger Geruch. Blütezeit: Juni bis Sept. 10- und mehrstrahlige Dolde. Blüte mit 5 verkehrt-herzförmigen, eingerollten, weißen Blumenblättern, 5 Staubgefäßen und 2 Griffeln. Kugelig-eiförmige Spaltfrucht mit 5 erhabenen Riefen und schmalen Thälchen. Auf Schutthaufen; Gartenunkraut. Wirkung des Giftgewächses: Erbrechen, Schwindel, Wahnsinn, Tod. Gegenmittel: Brechmittel, Essig, saure Milch.

112. **Die Rosen-Malve.** Säulenfrüchtiges Gewächs. Pappelrose. $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ m hoher, aufrechtstehender Stengel. Rundlich herzförmige, 5-—7-eckige, runzlige, filzige Blätter. Blütenkrone in der Knospe gedreht; fünfspaltiger Kelch; die 5 Blütenblätter unten an die Staubgefäße angewachsen; die zahlreichen Staubgefäße in eine Röhre verwachsen; viele Griffel. Die Früchte in einem Kreise um den säulenförmigen Fruchtboden. Blütezeit: Juli bis Okt. Gartenzierpflanze von roter, gelber, weißer und schwarzer

Farbe; die schwarzen Malven auch auf Feldern. Die Blüten als Heilmittel; die der schwarzen Malve zum Färben.

113. **Die Sonnenblume**. Gewächs mit zusammengesetzten Blüten; Kopf- oder Korbblüter. Einjährig. Stengel bis 2,5 m rauhhaarig, kräftig. Wechselständige, gestielte, herzförmige, grobgesägte Blätter. Verdickte Blütenstiele. Übergebogene Köpfchen. Blütenkorb bis 32 cm im Durchmesser. Hüllkelch dachig. Gelbe Blüte; wendet sich dem Sonnenlichte zu. Blütezeit: Juli bis Sept. Zungenförmige Randblüten ohne Staubgefäße und Griffel. Röhrige Scheibenblüten; in der Röhre 5 verwachsene Staubgefäße; langes Pistill mit zwei spiralförmig zusammengerollten Narben. Flacher Fruchtboden. Schwärzliche Trockenfrüchte. Zierpflanze; von Peru und Mexiko. In den Samenkernen Öl.

114. **Der schwarze Nachtschatten**. 1. Zur Ordnung der röhrenblütigen und zur Familie der Nachtschattengewächse. Giftpflanze; Unkraut. 2. Krautartiger Stengel zuweilen 1 m hoch; eiförmige, buchtig gezähnte Blätter; fünfspaltiger Kelch; weißgefärbte, radförmige Blütenkrone; 5 Staubgefäße; 1 Pistill; zweifächerige, kugelige, glänzendschwarze, giftige Beeren. 3. In Gärten, auf Äckern und Schutthaufen. 4. Blütezeit: Juli bis Okt.

115. **Der Torf**. Zu den Kohlenbrenzen. Erdige oder faserige Masse von brauner oder schwarzer Farbe. Besteht aus vermoderten Pflanzen, besonders Moosen und Sumpfpflanzen; entsteht in Sümpfen noch fortwährend. Wird in Vierecken gestochen. Trockener Torf spezifisch leichter als Wasser. Durch Pressen oder Schlämmen verdichtet. Verbrennt mit geringer Flamme und unter unangenehmem Geruche. Torflager oft von 6—12 m Mächtigkeit. Torfmoore in Norddeutschland, Oberbayern und Holland 2c. Benutzung als Brennmaterial, als Düngemittel, zu Moorbädern gegen Gicht, zur Gewinnung von Vitriol und Alaun.

116. **Der Meerschaum**. Klasse: Erden und Steine; Familie: Thone. Hauptfundort Kiltschick, ein Dorf unweit Brussa in Kleinasien. Knollenförmige Stücke. Der ausgegrabene Meerschaum, anfangs schmierig-weich, erhärtet an der Luft; die Masse aber noch schneidbar. Gelblich- oder graulichweiß. Spezifisches Gewicht: 1,3 bis 1,6. Saugt Wasser ein, klebt stark an der Zunge, verliert beim Erhitzen Wasser und wird dann schwarz und hart. Salzsäure zersetzt ihn. Bestandteile: Kiesel, Magnesia, Thon, Kohlensäure und Wasser. Zu Pfeifenköpfen und Zigarrenspitzen

verarbeitet. In Wien, Lemgo (Lippe) und Ruhla (Thüringen) große Meerschaumwaren-Fabriken.

117. **Der Kalkstein.** 1) Bestandteile: Kohlensäure und Kalkerde. 2) Häufig im Juragebirge. 3) Wasserhell, weiß, gelblich, grau, bräunlich. 4) Spezif. Gewicht: 2,5. 5) Geringer Härtegrad. 6) Durch Feuer (Weißglühhitze) die Kohlensäure ausgetrieben; dann mürbe und zerbrechlich; Ätzkalk. 7) Löst sich in Säuren unter Brausen. 8) Nutzen. 9) Arten: Kalkspat, Marmor, Kreide, Mergel, Tuffstein, Kalkschiefer, Tropfstein.

118. **Das Kupfer.** Klasse: Metalle; Familie: gediegene Metalle. Kommt in verzerrten Krystallen, baumförmigen Gestalten, Platten, Klumpen und Blöcken vor. Wird gediegen gefunden, aber auch verbunden mit Schwefel, Arsenik, Sauerstoff und Säuren. In England viel Kupfer. Rote Farbe. Spezif. Gewicht: 8,7. Nicht so hart wie Kalkspat. Sehr dehnbar und zäh. Schmilzt schwer. Läßt sich im kalten Zustande schmieden, aber nicht schweißen. Mit Säuren grüne oder blaue Auflösungen (Grünspan). Guter Leiter der Elektricität (Blitzableiter). Zu Münzen, Küchengeschirren und anderen Gerätschaften, Zündhütchen, Draht, Kupferstichplatten und galvanischen Batterien; auch zum Decken von Gebäuden. Vermischt oder legiert mit Zinn (Bronze, Kanonenmetall und Glockengut), mit Zink (Messing, Tombak, Blattgold), mit Nickel und Zink (Neusilber), mit Arsenik (Weißkupfer), mit Gold und mit Silber.

119. **Das Zink.** Metall. Element. Kommt nicht gediegen vor, sondern nur in Verbindung mit Schwefel (Zinkblende) oder mit Kohlensäure (Zinkspat) oder mit Kieselerde (Galmei). Bläulichweiß; verliert an der Luft den Glanz. Spezif. Gewicht: 6,8. Härter als Zinn und Blei; etwas spröde. Schmilzt schwerer als Blei, verbrennt bei starker Hitze zu einem schmutzigweißen Pulver (Zinkoxyd). Löslich in Schwefel- und Salpetersäure. Durch Wasser und Luft weniger zerstörbar als Eisen. Wohlfeiler als Kupfer. Verwendet zu Blechen (für Zinkdächer, Rinnen), zu Draht, zu Güssen (in Gießereien), zur Verzinkung, zu Zinkweiß, zu galvanischen Batterien. Vermischt oder legiert mit Kupfer (Messing), mit Kupfer und Zinn (Bronze), mit Kupfer und Nickel (Neusilber). Viel Zink gewonnen bei Tarnowitz (in Schlesien), bei Iserlohn und Aachen; auch in Belgien.

120. **Das Glaubersalz.** Rudolf Glauber stellte es 1680 zuerst im großen dar; heißt auch schwefelsaures Natron und

Wundersalz. Beinahe Fingernagelhärte. Gräulich-weiß. Salzig-bitter; kühlend. Im Wasser löslich. Spezif. Gewicht: 1,4. Bestandteile: Schwefelsäure, Natrum, Wasser. Findet sich auf Steinsalzlagern und in Steppen. Wird gewonnen in Salinen und bei Bereitung des Salmiaks und der Salzsäure. Dient zur Fabrikation der Soda und des Glases, sowie als Heilmittel.

121. **Der Regen.** 1) Entstehung: Zusammenfließen der Dunstbläschen durch Verdichtung der Wasserdämpfe. 2) Arten des Regens a) hinsichtlich der Größe und Zahl der Tropfen: nebeln, tröpfeln, gießen, strömen; b) hinsichtlich der Verbreitung: Platz-, Strich- und Landregen. 3) Der Regenmesser; Regenmenge in Nürnberg: eine Wassersäule von 64 cm Höhe. 4) Zahl der Regentage in Deutschland: im Sommer 42, im Winter 38 Regentage. 5) Nutzen und Schaden des Regens.

122. **Das Thermometer.** 1) Instrument oder Apparat zum Messen der Wärme und Kälte. 2) Erfinder: Cornelius Drebbel, ein Holländer; um 1600. (Vielfache Verbesserungen.) 3) Teile: dünne, gleich weite, oben und unten geschlossene Glasröhre, welche in eine Kugel endet; Quecksilber oder Weingeist; Brettchen, Metall- oder Elfenbeinplatte; Scala. 4) Steigen oder Fallen des Quecksilbers oder Weingeistes durch Ausdehnen und Zusammenziehen; Ursache; luftleerer Raum oberhalb des Quecksilbers oder Weingeistes. 5) Eis- und Siedepunkt; gefunden durch Eintauchen der Kugel in zerstoßenes Eis oder schmelzenden Schnee und in Dämpfe des kochenden Wassers. 6) Entfernung zwischen beiden Punkten nach Réaumur 80°, Celsius 100°, Fahrenheit 180°. Bei Fahrenheit der Eispunkt beim 32., der Siedepunkt beim 212. Grad. 7) Verhältnis der Grade: 4^0 R $= 5^0$ C $= 9^0$ F; Bezeichnung der Wärmegrade mit + der Kältegrade mit —. 8) Quecksilber gefriert bei — 32^0 R; deshalb im hohen Norden Weingeistthermometer. 9) Zimmerwärme 12^0 bis 15^0 R; Blutwärme des Menschen 29^0 R. 10) Anwendung des Thermometers: Bierbrauer, Gärtner, Arzt. (Mittlere Jahreswärme in Nürnberg: + 7^0 R.)

123. **Der Bäcker.** Kleidung des Bäckers (weiße Schürze, in aufgestreiften Hemdärmeln, mehlbestäubt). Mehlkammer mit Mehl in Säcken oder Kisten. Backstube mit Backtrog, Teigscharre, Teigmesser, Mehlsieb, Mehlkübel, Wage, Backschüsseln oder Backnäpfe, Blechtafeln. Backofen mit Ofenschüsseln. Brotkammer oder Brotladen. Arten des Brotes. — Früh aufstehen.

124. **Die Milch.** Was ist sie? Was für Eigenschaften hat sie? Woraus besteht sie? Von welchen Tieren trinken wir Milch? Welche Milch trinkt man in Lappland? in heißen Ländern? Wozu verwendet man sie? Wie verhütet man das Gerinnen derselben? Wodurch wird sie verfälscht?

Besondere Arbeit: Gib an, wie die Butter bereitet wird!

Vergleichungen.

125. **Korn und Gerste.** Ähnlichkeiten. Zu den Ährengräsern; zu den Getreidearten; bei uns angebaut. Hohler, knotiger Halm; schmale, scharfkantige Blätter; Blüte mit 3 Staubgefäßen und 2 Griffeln; Ähre mit Grannen und Spelzen und den Fruchtkörnern; zur Zeit der Ernte Halm und Ähre gelb. Schnitter mit Sicheln. In Garben gebunden. Körner zu Mehl. Auf Korn- oder Gerstenstroh schlafen; Stroh als Futter. Winter- und Sommerkorn; Winter- und Sommergerste. — Verschiedenheiten. Der Roggenhalm länger und härter. Gerstengrannen länger. Roggenkörner sitzen frei zwischen —; Gerstenkörner verwachsen mit —. Gerstenkorn weiß, in der Mitte dick, an den Enden Spitzen; Roggenkorn rötlich gefärbt, walzenförmig. Gerste auf hohen Bergen und weit gegen Norden; Korn dagegen —. Kornmehl mehr geschätzt. Gerste zu Malz und Grütze; Gerstenschleim.

126. Aal und Schlange. (Benütze Nr. 105!) Fichte und Tanne (Nr. 107 und 108). Gartengleiße und Petersilie (Nr. 111). Barometer und Thermometer (Nr. 43 u. 122).

127. **Rhein und Elbe.** Ähnlichkeiten. Kommen von Gebirgen; ergießen sich in —. An den Ufern in der Nähe der Quellen und im oberen Laufe Gebirge, dann —. Zahlreiche Nebenflüsse. Fließen von — nach —. Werden befahren mit —. Es liegen rechts und links —. Unweit der Mündungen Dämme. Verschiedenheiten: Der Rhein entspringt in — auf —, die Elbe —. Die Länge der Elbe beträgt —. Der Rhein hat ein Seebecken —. Hohe Felsengipfel, herrliche Ruinen, prachtvolle Dome spiegeln sich —. Rheinwein. Elbmündung in Deutschland; der Rhein teilt sich —.

Schilderungen.

129. **Das Gewitter.** Eine der erhabensten Naturerscheinungen. Vorboten oder Anzeichen: Düstere Wolken; drückende Schwüle; Staub und Blätter vom Wind emporgewirbelt; brausende, ungestüm sich fortwälzende Wellen auf Seen und Strömen. Flucht der Landtiere in Felshöhlen oder andere schützende Örter; Vögel

unter Bäume oder Dächer; Arbeiter vom Felde heim; Furcht und Bangen. Ausbruch: Flammende Blitze durchkreuzen —; rollender Donner; Äste brechen knarrend; Öffnen der Schleusen des Himmels; Überschwemmungen; der Bach ein Fluß. Nach dem Gewitter: Donnerschläge schwächer; der Regen läßt nach; blauer Himmel; kühle, reine Luft; frisches Grün der Auen und Felder; Jubellieder der Vögel, Dankgebet des Landmanns.

129. **Der Abend im Sommer.** Untergang der Sonne. Abendröte. Kühle Winde. Tau. Abendlieder der Vögel. Froschmusik. Schnakentänze. Herumfliegende Fledermäuse. Heimkehr des Weideviehes und der Bienen. Abendläuten. Ruhe der Menschen nach der Arbeit. Funkelnde Sterne.

130. **Der Herbst.** Auf lange und heiße Tage kürzere, kühle und trübe. Dichter Nebel. Die munteren Singvögel suchen südlich gelegene Länder auf. Bäume mit gelben Blättern, dann kahl. Welkendes Gras. Herbstzeitlose. Kartoffeln und Kraut, Rüben und Möhren heimgeschafft. Herbstsaat. Saftreiche Trauben; fröhliche Winzer. Reif. Vorräte von dürrem Holz. Warme Kleider; geheizte Zimmer. (Als Muster diene Nr. 52.)

131. **Der Weihnachtsmarkt.** Sehnsucht der Kinder nach der Zeit dieses Marktes. Zahlreiche Buden mit Spielzeug. Laden mit Schaufenstern voll prächtiger Waren; abends herrlich beleuchtet. Wald von Fichten und Tannenbäumchen. Ungeachtet der Kälte viele Neugierige. Käufer suchen und wählen aus, handeln, schaffen durch Kauf erworbene Sachen fort; oft sehr bepackt. Heimlichkeit auf seite derer, welche schenken, Hoffnungen bei denen, welche Geschenke erwarten.

Bearbeitung von Gedichten.

132. **Ein Kunststück.** Der Vater Blücher safs beim Wein, und rings ertönte laut sein Lob, als sich der Feldmarschall erhob und rief: „Mir fällt ein Kunststück ein! Ihr Herrn, die ihr so vieles wifst, wifst ihr, wie man den Kopf sich küfst?“ Da rieten sie wohl hin und her, das Kunststück dünkte ihnen schwer; der Blücher aber lachte schlau und küfste — seinen Gneisenau. (Julius Sturm.)

(Übertragung in Prosa.) 1. Der Feldmarschall Blücher in Gesellschaft beim Wein. 2. Lobspendung. 3. Rätsel. 4. Versuche zur Lösung der Aufgabe. 5. Lösung der Rätselfrage durch den Kuß.

133. **Das Schloß Boncourt.** Ich träum' als Kind mich zurücke und schüttle mein greises Haupt; wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder, die lang ich vergessen geglaubt? Hoch ragt aus schatt'gen Gehegen ein schimmerndes Schloß hervor; ich kenne die Türme, die Zinnen, die steinerne Brücke, das Thor. Es schauen vom Wappenschilde die Löwen so traulich mich an; ich grüße die alten Bekannten und eile den Burghof hinan. Dort liegt die Sphinx am Brunnen, dort grünt der Feigenbaum, dort hinter diesen Fenstern verträumt' ich den ersten Traum. Ich tret' in die Burgkapelle und suche des Ahnherrn Grab; dort ist's, dort hängt vom Pfeiler das alte Gewaffen herab. Noch lesen umflort die Augen die Züge der Inschrift nicht, wie hell durch die bunten Scheiben das Licht darüber auch bricht. So stehst du, o Schloß meiner Väter, mir treu und fest in dem Sinn und bist von der Erde verschwunden, der Pflug geht über dich hin. Sei fruchtbar, o teurer Boden! Ich segne dich mild und gerührt, und segn' ihn zwiefach, wer immer den Pflug nun über dich führt, Ich aber will auf mich raffen, mein Saitenspiel in der Hand, die Weiten der Erde durchschweifen und singen von Land zu Land. (A. v. Chamisso.)

1. Der greise Dichter gedenkt seiner Kindheit. Als er 9 Jahre alt war, wurden seine Eltern und er aus Frankreich vertrieben; das väterliche Schloß verwandelten böse Menschen in einen Aschenhaufen. 2. Beschreibung des Schlosses der Familie von Chamisso. 3. Er eilt im Geiste über die Brücke durch das mit dem Familienwappen gezierte Thor in den Burghof. Hier nimmt er die Brunnenfigur (eine Sphinx = ein mythisches, räuberisches Ungeheuer, halb Weib, halb Löwe), den grünenden Feigenbaum und das Zimmer wahr, in dem er als Knabe schlief. 4. Besuch in der Burgkapelle. Grab des Stammvaters der Familie; alte Waffen; rätselhafte Inschrift. 5. Wunsch. Grund und Boden nun Eigentum eines Bauern. Der Dichter wünscht dem Boden Fruchtbarkeit und dem Bebauer Glück. 6. Entschluß: große Reisen zu unternehmen und Lieder zu dichten.

134. **Das Grab im Busento.** Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder; aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wider. Und den Fluß hinauf, hinunter zieh'n die Schatten tapfrer Goten, die den Alarich beweinen, ihres Volkes besten Toten. Allzufrüh und fern der Heimat mußten sie ihn hier begraben, während noch die Jugend=

locken seine Schultern blond umgaben. Und am Ufer des Busento reihten sie sich um die Wette; um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette. In der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde, senkten tief hinein den Leichnam mit der Rüstung, auf dem Pferde. Deckten dann mit Erde wieder ihn und seine stolze Habe, daß die hohen Stromgewächse wüchsen aus dem Heldengrabe. Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen; mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentowogen. Und es sang ein Chor von Männern: „Schlaf in deinen Heldenehren! Keines Römers schnöde Habsucht soll dir je das Grab versehren!“ Sangen's, und die Lobgesänge tönten fort im Gotenheere; wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere! (v. Platen.)

1. Der Dichter versetzt sich zur Nachtzeit an den Busento; das Lispeln von Trauerliedern; das Zurückwerfen des Schalles; mitfühlende Wogen tragen diesen in die Ferne. 2. Gotengeister erscheinen und beklagen das zu frühe Hinscheiden des Führers Alarich. 3. Wetteifer beim Bereiten des Grabes im abgeleiteten Busento. 4. Beerdigung des Leichnams; sie setzten ihn in der Rüstung auf das Schlachtroß; Ebnen des Bodens; Wasserpflanzen konnten wieder gedeihen. 5. Zurücklenken des Flusses. 6. Wunsch am Grabe. 7. Lobgesänge zu Ehren des Helden.

135. **Der Sänger.** 1. „Was hör' ich draußen vor dem Thor, was auf der Brücke schallen? Laß den Gesang vor unserm Ohr im Saale widerhallen!“ Der König sprach's, der Page lief, der Knabe kam, der König rief: „Laßt mir herein den Alten!“ 2. „Gegrüßet seid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr, schöne Damen! Welch reicher Himmel, Stern bei Stern! Wer kennet ihre Namen? Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit schließt, Augen, euch! Hier ist nicht Zeit, sich staunend zu ergötzen.“ 3. Der Sänger drückt' die Augen ein und schlug in vollen Tönen, die Ritter schauten mutig drein und in den Schoß die Schönen. Der König, dem das Lied gefiel, ließ ihm, zum Lohne für sein Spiel, eine goldne Kette reichen. 4. „Die goldne Kette gib mir nicht, die Kette gib den Rittern, vor deren kühnem Angesicht der Feinde Lanzen splittern. Gib sie dem Kanzler, den du hast, und laß ihn noch die goldne Last zu andern Lasten tragen. 5. Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet; das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Doch darf ich bitten, bitt' ich eins: Laß mir

den besten Becher Weins in purem Golde reichen.“ 6. Er setzt' ihn an, er trank ihn aus: „O Trank voll süßer Labe! O wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! Ergeht's euch wohl, so denkt an mich und danket Gott so warm, als ich für diesen Trunk euch danke.“ (Goethe.)

1. Der Sänger vor dem Schlosse. Wohlgefallen des Königs am Gesange desselben; Vollzug des königlichen Befehls. 2. Der Sänger im Saale. Begrüßung der auserlesenen Versammlung; Pracht des Saales. Gebot für seine Augen. 3. Der Gesang im Saale. Kraft der Töne. 4. Wirkung des Gesanges auf die Ritter, die Damen, den König. 5. Beabsichtigte Belohnung: goldene Kette. 6. Ablehnung des Geschenkes; Aufforderung, die Kette den Rittern oder dem Kanzler zu überlassen. 7. Des Sängers wahrer Lohn: das aus der Kehle dringende Lied. 8. Bitte um einen Trunk Weins; Gewährung derselben. 9. Des Sängers Abschied: Wohlbehagen beim Genuß des süßen Getränks; Dank für den Trunk; Preis des beglückten Hauses; Ermahnung zum Danke gegen Gott; Bitte an die Zuhörer, seiner zu gedenken, wenn es ihnen gut geht.

136. **Das Gewitter.** 1. Urahne, Großmutter, Mutter und Kind in dumpfer Stube beisammen sind. Es spielet das Kind, die Mutter sich schmückt, Großmutter spinnet, Urahne gebückt sitzt hinter dem Ofen im Pfühl. — Wie wehen die Lüfte so schwül! 2. Das Kind spricht: „Morgen ist's Feiertag! Wie will ich spielen im grünen Hag, wie will ich springen durch Thal und Höh'n, wie will ich pflücken viel Blumen schön! Dem Anger, dem bin ich hold.“ — Hört ihr's, wie der Donner grollt? 3. Die Mutter spricht: „Morgen ist's Feiertag! Da halten wir alle fröhlich Gelag; ich selber, ich rüste mein Feierkleid. Das Leben, es hat auch Lust nach Leid, dann scheinet die Sonne wie Gold!“ — Hört ihr's, wie der Donner grollt? 4. Großmutter spricht: „Morgen ist's Feiertag! Großmutter hat keinen Feiertag; sie kochet das Mahl, sie spinnet das Kleid, das Leben ist Sorg und viel Arbeit. Wohl dem, der that, was er sollt'!“ — Hört ihr's, wie der Donner grollt? 5. Urahne spricht: „Morgen ist's Feiertag! Am liebsten morgen ich sterben mag; ich kann nicht singen und scherzen mehr; ich kann nicht sorgen und schaffen schwer; was thu' ich noch auf der Welt?“ — Seht ihr, wie der Blitz dort fällt? 6. Sie hören's nicht, sie sehen's nicht, es flammet die Stube wie lauter Licht. Urahne, Großmutter,

Mutter und Kind vom Strahl miteinander getroffen sind. Vier Leben endet ein Schlag, und morgen ist's Feiertag. (Schwab.)

Ort: Zimmer mit ungesunder Luft. Personen: Kind, Mutter, Großmutter, Urgroßmutter oder: Mutter, Tochter, Enkelin und Urenkel. Thätigkeit derselben: Ergötzung durch ein Spiel, Waschen und Bügeln des Feiertagsgewandes, Beschäftigung am Spinnrocken, Ruhen auf weichem Kissen. Zeit: Tag vor einem Feiertag. Schwüle wegen eines nahenden Gewitters. Das Kind: Der Feiertag ein Spieltag; Belustigung im Wald; das Ersteigen von Höhen; das Durchwandern von Thälern; das Pflücken von Blumen; Lieblingsplatz. Die Mutter: Der Feiertag ein Freudentag; fröhliches Mahl, Festschmuck, Erholung, Vergnügungen. Die Großmutter: Der Feiertag auch ein Arbeitstag; Bereitung der Mahlzeit; Sorge für Kleidung; Lohn im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung. Die Urahne: Ewiger Feiertag; Sehnsucht nach dem Abscheiden aus dieser Welt; keine Lust am Gesang und am Scherz, keine Kraft zur Arbeit; Lebensmüdigkeit. Der Tod der vier Personen; flammender, greller Blitz, heftiger Donnerschlag; Ende aller Pläne, alles Hoffens, Wünschens und Sehnens.

Briefe.

137. Karl ladet seinen Freund ein, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Der ganze Weg soll zu Fuß zurückgelegt werden. Punkt sechs Uhr früh Abmarsch. Trüber Himmel darf nicht abschrecken. Er fordert ihn auf, eine Botanisierbüchse mitzunehmen; denn die zu durchwandernden Gegenden seien reich an Pflanzen verschiedener Art.

138. Marie bittet eine Base, der Sedansfeier beizuwohnen. Es wird ein großer Festzug veranstaltet, und alle Merkwürdigkeiten der Stadt sind zu sehen. Mit Bestimmtheit rechnet man auf ihre Ankunft und zwar schon einen Tag vor dem Fest.

139. Anna war in Erlangen; der Schloßgarten daselbst hat ihr sehr gefallen; besonders freute sie sich über den botanischen Garten; in demselben sind viele in- und ausländische Gewächse zu sehen. Freier Eintritt. Dies teilt sie ihrer Freundin mit.

140. Julius hat in Gemeinschaft mehrerer Kameraden einen Ausflug auf die alte Feste bei Fürth gemacht. Der Weg führte durch fruchtbare Felder, über grünende Wiesen, in dunkle Laub- und Nadelwälder; verschiedene Pflanzen und Tiere wurden gefunden. Aussicht vom Turm. Gesänge. Spiele im Wald. Die

müden Füße wollten bei der Rückkehr den Körper fast nicht mehr nach Hause tragen.

141. Sophie berichtet, daß Sonntag nachts um ½12 Uhr in ihrer Stadt Feuer ausgebrochen ist, daß 6 Häuser abgebrannt sind und 4 Personen, welche das Feuer löschen und Waren retten wollten, durch den Einsturz einer Mauer das Leben verloren haben. Schilderung der Angst, die sie und ihre Eltern ausgestanden, da die Brandstätte ganz nahe an ihrer Wohnung sich befindet.

142. Die Mutter ist zur Erholung in einem Gebirgsdorfe. Ihre älteste Tochter schreibt ihr, was sich zu Hause zugetragen hat, und wie es jedem Familienglied ergangen ist.

143. Theodor teilt einem seiner Brüder Folgendes mit: Ein Vetter ist nach dreijähriger Abwesenheit unvermutet aus weiter Ferne in die Heimat zurückgekehrt. Er kam als Bäckergeselle nach London; dort fragte man ihn, ob er Bäcker auf einem Schiffe werden wolle; weil man ihm einen hohen Lohn zusicherte, so gab er das Jawort, und er machte nun große Reisen zur See. Aus Amerika, Australien, Asien und Afrika brachte er Sachen mit. Man hört ihm gern zu, wenn er von Seestürmen und Abenteuern erzählt.

144. Wilhelm hat ein Aquarium erhalten; er ersucht seinen Freund in einem Dorfe des Franken-Juras, ihm durch den Boten Eidechsen und Salamander zu senden.

145. Emma richtet an ihre Freundin die Bitte, ihr „Hebels Schatzkästlein" zu leihen. Sie hat sich durch einen Stoß eine Wunde am Fuß zugezogen und muß deshalb das Bett hüten. Es wird ihr die Zeit lang, und sie will sich die Langeweile durch das Lesen eines hübschen Buches vertreiben.

146. Bitte an einen Arzt. Der Vater ist verreist. In verflossener Nacht klagte eine achtjährige Schwester sehr über Kopfweh; wegen großer Hitze begehrte sie oft, Wasser zu trinken. Der Zustand verschlimmerte sich diesen Morgen; das Fieber tritt heftiger auf. Die Mutter kann wegen einer Brandwunde an der rechten Hand nicht schreiben und darf nicht von der kranken Schwester weggehen. Der Arzt möchte sogleich einen Besuch abstatten und das Nötige verordnen.

147. Karoline ist seit vierzehn Tagen in Lindau bei Verwandten zum Besuche, es gefällt ihr hier sehr, und sie ersucht die Eltern, zuzugeben, daß sie noch eine Woche in diesem Orte bleiben dürfe.

148. Philipp hat einem Freund den ersten Teil des Werkes: „Brehm, illustriertes Tierleben, bearbeitet von Schödler,“ geliehen. Derselbe versprach, das wertvolle Buch binnen vierzehn Tagen zu bringen; es sind aber bereits vier Wochen verflossen. Der Freund war bisher sehr pünktlich. Er wird ermahnt, binnen drei Tagen das Buch zu schicken.

149. Fürth, den 20. Sept. 18 . .

Lieber Philipp!

Schon nach Verfluß der bestimmten Zeit wollte ich Dich ersuchen, noch drei Wochen den ersten Band des Werkes: „Brehms illustriertes Tierleben“ in meinen Händen zu lassen; allein vor lauter Arbeit unterblieb dies. Denke ja nicht, daß das herrliche Buch verloren wurde, oder daß ich es anderen Händen anvertraute; im Gegenteil, ich verwahrte es wie einen kostbaren Schatz. Nachdem ich einige Seiten gelesen hatte, fing ich an, Auszüge aus demselben zu machen; Woche um Woche verging; aber die angefangene Arbeit ist noch nicht zu Ende gebracht. Du wirst mich, teuerster Freund, deshalb gütigst entschuldigen. Am Ende dieser Woche wird Dir das Buch mit dem herzlichsten Danke selbst zustellen Dein ergebener Freund

Max Müller.

August schreibt eine ähnliche Antwort auf einen Mahnbrief. Von einem Freunde hat er sich 20 ₰ zum Ankaufe eines Liederbüchleins leihen lassen; er gibt die Gründe an, warum die Zurückzahlung erst heute und nicht schon früher erfolgte, und bittet, ihn zu entschuldigen.

150. Mahnschreiben. Ein Buchbinder soll den Atlas von Lange binden; vor drei Wochen wurde ihm die Arbeit aufgetragen; er wollte sie sogleich in Angriff nehmen. Binnen drei Tagen muß er den Atlas gebunden oder ungebunden senden.

151. Ein Knabe erhält von seinem Onkel während eines Jahres Kost und Wohnung unentgeltlich; er dankt hiefür schriftlich.

152. Durch Vermittlung eines angesehenen Mannes der Stadt bekam ein Mädchen Geld zum Ankaufe von Kleidern; dasselbe dankt diesem Herrn für seine Güte und Freundlichkeit.

153. Michael erhielt an Weihnachten von seinen Großeltern eine Taschenuhr. Er stattet für dieses Geschenk den herzlichsten Dank ab und bemerkt, die Uhr mahne ihn täglich, die Zeit gewissenhaft zu benützen, und er wolle dieser Mahnung treulich nachkommen.

154. Hersbruck, den 10. Juni 18..

Lieber Freund!

Für Deine freundliche Einladung zu Eurem Kinderfeste bin ich Dir recht dankbar. Leider kann ich diesmal nicht zu Euch kommen. Meine Eltern wollten mir die Erlaubnis geben. Gestern ist aber ein Vetter von uns gestorben. Übermorgen — also an Eurem Festtage — wird er beerdigt. Der alte Mann hat mich sehr lieb gehabt. Ich will ihn daher auf dem Wege zu seiner letzten Ruhestätte begleiten. Meine Eltern und ich grüßen Dich und die Deinigen aufs herzlichste. Lebe wohl! Besuche recht bald

Deinen Dich aufrichtig liebenden Freund

Theodor. (Nach Marschall.)

Verknüpfe, ziehe zusammen oder erweitere; gestalte also um!

155. Wilhelm sammelt gern Insekten, Eidechsen und Ringelnattern; Friedrich mahnt ihn, vorsichtig zu sein, und teilt ihm mit, daß 2 Knaben in der Nähe eines Dorfes von einer Natter gebissen wurden und lange Zeit krank darniederlagen.

156. Emilie warnt ihre Freundin auf dem Lande, den Schierling mit der Petersilie zu verwechseln, und gibt an, wodurch sich beide Pflanzen unterscheiden.

157. Anton wünscht seinem Freunde zum Geburtstage Glück. Nun entfernt; früher Glückwünsche mündlich; gedenkt seiner allezeit, besonders am heutigen Tage. Wunsch. Bitte: das beiliegende kleine Geschenk anzunehmen und treues Andenken zu bewahren. Hoffnung, bald einige Zeilen von ihm zu erhalten.

158. (Beileidsbezeigung.) Ein Knabe verlor voriges Jahr durch den Tod seine Mutter, und vor kurzer Zeit wurde der Vater, der bei einem Brande Hilfe leistete, durch eine Mauer erschlagen. Unersetzliche Verluste Man bezeigt innige Teilnahme, sucht den Niedergebeugten durch Trostworte aufzurichten und spricht die Hoffnung aus, daß mitleidige Menschen sich seiner annehmen werden. Gern ist man bereit, ihm beizustehen.

159. Herrn Friedrich Korn in Nürnberg.

Lauf, den 29. Sept. 18..

Haben Sie die Güte, mir durch den Boten zu senden: Heuner, Zifferrechnen, sechstes Heft, den sechsten Band des Nürnberger Lesebuchs, die zweite Abteilung des Liederbuchs für Volksschulen, und legen Sie gefälligst die Rechnung bei. Das Geld schicke ich Ihnen mittelst Postanweisung, sobald ich die bestellten Bücher erhalte.

Achtungsvoll!

Ferdinand Barth.

Bestelle bei einem Papierhändler Bleistifte, Schreib- und Rechenhefte!

160. Philipp, der Sohn eines Wirtes, ersucht einen Weinhändler, dem Vater 30 Liter Deidesheimer Wein, 40 Liter Niersteiner Wein und 10 Flaschen Arak zu senden.

161. In G. gibt es sehr gute Kartoffeln. Herr F. daselbst, von dem die Eltern jedes Jahr die Erdäpfel bezogen haben, möchte wieder vier Säcke gesunde Kartoffeln den Eltern zukommen lassen.

162. Anna bedarf zum Stricken Wolle und bittet einen Kaufmann um Wollproben.

163. Anna wählt verschiedene Sorten aus und macht eine Bestellung.

Erklärung bildlicher Ausdrücke.

164. (Menschlicher Körper.) Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Es geht mir im Kopfe herum. Verliere den Kopf nicht! Die Haare standen ihm zu Berge. Sein Leben hing an einem Haare. Spitzt die Ohren! Schreibe dir dies hinter das Ohr! Sage es ihm unter vier Augen! Ich lasse mir nicht Sand in die Augen streuen. Er hat sich satt daran gesehen. Die Nase hoch tragen. Der Nase nachgehen. Mancher Mensch hat eine spitzige Zunge. Halte die Zunge im Zaume! Streitet nicht um des Kaisers Bart! Ich schaffe mir die Arbeit vom Halse. Es wird ihm den Hals kosten. Einen über die Achsel ansehen. Er schüttet mir sein Herz aus. Der Furchtsame hat kein Herz. Es fiel ihm ein Stein vom Herzen. Dem Geizigen ist das Geld ans Herz gewachsen. Einem das Blut aussaugen. Die Galle läuft ihm über. Einen krummen Rücken machen. Seine eigene Haut zu Markte tragen. Jeder wehrt sich seiner Haut. Er kam mit heiler Haut davon. Ich möchte nicht in seiner Haut stecken. Er ist in schlechte Hände geraten. Lege die Hände nicht in den Schoß! Mir sind die Hände gebunden. Er kann alles an den Fingern herzählen. Das hat er nicht aus den Fingern gesogen. Es wird ihm nichts durch die Finger gesehen. Ich stehe auf gutem Fuße mit ihm.

Erkläre diese Ausdrücke! Z. B.: Ich weiß nicht, wo ich anfangen und wie ich enden soll.

165. Der Fuß des Berges. Eine Quelle oder der Born der Freude. Ein Strom von Worten. Das Mark des Landes. Ein Blitz aus heiterem Himmel. Ein Strahl der Hoffnung. Die goldene Sonne. Die lachenden Gefilde. Die blühenden Wangen. Die dornenvolle Bahn.

Erkläre diese Ausdrücke! Z. B.: Der Fuß des Berges ist der unterste Teil des Berges.

166. Das fünfte Rad am Wagen sein; die Pferde hinter den Wagen spannen; Schlösser in die Luft bauen; mit der Thüre ins Haus fallen; das Gras wachsen hören; vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen; auf keinen grünen Zweig kommen; in einen sauren Apfel beißen; in den Strom des Verderbens geraten; vom Regen in die Traufe kommen; den Mantel nach dem Winde hängen; heiße Thränen weinen; die Rechnung ohne den Wirt machen.

Erkläre diese sprichwörtlichen Redensarten! Z. B.: Wer bei einer Arbeit unnötig ist, von dem sagt man, er sei das fünfte Rad am Wagen.

Orthographisches.

167. Wo muß ein **n, nd, nt, nnt** oder **ndt** stehen? Setze in den nachstehenden Sätzen die fehlenden Buchstaben ein!

Während der Ferien sah ich die reize—sten Partien des Schwarzwaldes; es gibt dort bezauber—e Plätzchen. Zu den bedeute—sten und beka—esten Städten Deutschlands rechnet man Berlin, Hamburg, Breslau u. s. w. Einer meiner Verwa—en, ein sehr orde—licher junger Mann, lieferte bei einer Preisbewerbung die gelunge—ste Arbeit. Die angesehe—sten Männer der Stadt begleiteten den Fabrika—en zu Grabe, der in aufopfer—ster Weise durch wöche—liche Unterstützungen für das Wohl der Armen gesorgt hatte. Auf die unbefange—ste Art brachte der Examina— das Wese—liche über die Wärme vor. Ein gebra—tes Kind scheut das Feuer. Fanden sich bei dem öffe—lichen Verstrich von Pferden die verwege—sten Reiter ein? Hoffe—lich schenkt der Geizhals den dringe—sten Vorstellungen des verunglückten Musika—en Gehör. Der kranke Gesa—e durfte die wohlschmecke—sten Früchte nicht genießen. Sende nicht Worte mit fliege—er Eile; zürne—e Worte sind brenne—e Pfeile.

168. Leite von den mit gesperrter Schrift gedruckten Namen Wörter mit **er** oder **sche** oder **isch** ab!

Die Lebkuchen von Nürnberg werden von jung und alt gern gegessen. Die Bleistifte von Faber haben die Bleistifte aus England verdrängt. Der Dom zu Köln und der Münster zu Straßburg sind prachtvolle Denkmäler deutscher Kunst. Das von den Damen geschätzte Wasser aus Köln duftet lieblich. Fast überall kennt man die Leinwand aus Schlesien, die Uhren aus

dem Schwarzwald, die Fernrohre von Frauenhofer, die Lithographiesteine von Solnhofen, die Weine aus Frankreich. Dieses Sprachbüchlein hat die Buchhandlung von Korn zu Nürnberg im Verlage.

Z. B.: Gothaer Würste, die habsburgische Familie, die Fuggersche Stiftung.

169. **ai=ä.** Das Palais (sprich Palä) = Palast, Prachtgebäude, Schloß; das Salär oder Salair=Lohn, Besoldung; die Affaire (Affär) = Angelegenheit, Begebenheit; die Saison (Säsong) = Jahreszeit; die Chaise (Schäs, gewöhnlich Schäse) = Kutsche.

ai=aj. Das Bataillon (Batajong, gew. Bataljong)=Abteilung eines Regiments; das Medaillon (Medajong, gew. Medaljong) = Halsgehänge, Halsschmuck; die Medaille (Medaj, Medalje) = Denkmünze; das Detail (Detaj) = Einzelnes, Ausführliches; die Taille (Taje, Talje) = Wuchs, Kleiderteil zwischen Brust und Hüfte.

au=o. Die Epaulette (Epolett) = Achselband, Achseltroddel, Achselschnur; die Sauce (Sohs')=Brühe; die Chaussee (Schosse) =Straße; der Chevauleger (Schwolesche)=leichter Reiter.

eau=o. Das Bureau (Büro)=Schreib- oder Geschäftszimmer; das Plateau (Plato)=die Hochebene; Plural: die Plateaux (Plato); der oder das Rouleau (Rulo)=Rollvorhang; Plural: die Rouleaux (Rulo); das Tableau (Tablo)=Gemälde; Plural: die Tableaux (Tablo).

eur=ör. Der Deserteur (Desertör)=der Fahnenflüchtige; der Kondukteur (Konduktör)=Führer, Schaffner; der Spediteur (Speditör)=Güter- und Warenversender; der Graveur (Grawör) =Kupferstecher, Stempelstecher; der Redakteur (Redaktör)=Herausgeber einer Zeitung; das Malheur (Malör) = Unglück; der Liqueur (Likör) =feiner süßer Branntwein.

ou=u. Das Coupé (Kupe)=Wagenabteilung; coupieren (kupiren)=abschneiden; der Coupon (Kupong) = Zinsabschnitt, Schein zum Erheben von Zinsen; der Cousin (Kusäng) = Vetter; die Cousine (Kusin, gew. Kusine)=Base; das Couvert (Kuwär, gew. Kuwärt)=Briefhülle, Tischgedeck; die Coulisse (Kulisse)= Schiebwand im Theater; die Fourage (Furasch)=Pferdefutter; fouragieren (furaschiren)=Futter holen; die Gouvernante (Guwernangt, gew. Guwernante)=Erzieherin; der Louisd'or (Luidor)= ein Goldstück; der Souverain (Suwerüng), auch Souverän=unumschränkter Herrscher; das Retourbillet (Returbillet)=Billet zur Hin- und Rückfahrt.

oi=oa. Das Comptoir (Kongtoar), das Kontor = Geschäfts- oder Schreibstube des Kaufmanns; die Toilette (Toalett) = Putz, Anzug; die Loire (Loar) = Fluß in Frankreich; das Trottoir (Trottoar) = erhöhter Fußweg neben der Straße.

ch=sch. Der Champagner (Schampanjer) = Wein aus der Champagne, aufbrausender Wein; die Charade (Scharad) = Silbenrätsel; die Charpie (Scharpi) = gezupfte Leinwand; Charlotte (Scharlotte), ein Mädchen- oder Frauenname; charmant (scharmant) = allerliebst, reizend; der Chef (Schef) = das Oberhaupt; die oder das Chemisett (Schmisätt) = Vorhemd.

g=sch. Die Bagage (Bagasch) = das Gepäck; der Page (Pasche) = Edelknabe; die Gage (Gasch) = Gehalt, Lohn; die Blamage (Blamasch) = Schande; die Equipage (Ekipasch) = Reisegerätschaft, Pferd und Kutsche; die Etage (Etasch) = Stockwerk eines Hauses; das Agio (Aschio) = Aufgeld; das Logis (Loschi) = Wohnung, Mietwohnung; das Genie (Scheni) = Anlage, Geist; genieren (schenîren) = lästig fallen; die Courage (Kurasch) = Mut; der Passagier (Passaschir) = der Reisende.

j=sch. Das Journal (Schurnal) = Tagebuch, Tageblatt; der Jongleur (Schonglör) = Gaukler, Taschenspieler; die Jalousie (Schalusi) = Gitterladen.

Bilde Sätze mit Verwendung dieser Fremdwörter!

170. Eine Aktie ist ein Anteilschein oder eine Urkunde mit der Erklärung, daß man Teilhaber an einem Unternehmen ist. Ein Aktionär ist ein Besitzer von Aktien. Staats-Obligationen sind Schuldscheine, ausgestellt vom Staat. Die Redaktion einer Zeitung hat es mit dem Herausgeben der Zeitung, die Zeitungsexpedition mit dem Versenden derselben zu thun. Von jedem Schüler fordert man, daß er seine Arbeiten accurat oder mit Accuratesse, d. h. sorgfältig, macht. Wer ein Gebäude aufführen lassen will, accordiert vor dem Beginne des Baues mit dem Baumeister. Während der Reisende mit gutem Appetit sein Mittagessen verzehrte, mußte sein Pudel verschiedene Sachen apportieren. Ein Sergent hat täglich Rapport oder Bericht zu erstatten. Das Blut muß ruhig zirkulieren; eine Störung des Blutumlaufes oder der Zirkulation kann den Tod herbeiführen. Durch eine Cession cediert man eine Forderung, d. h. man tritt sie einem andern ab. Bei einem Konkurs ist der Schuldner nicht im stande, den Verpflichtungen gegen seine Gläubiger nachzukommen. In vielen Wirtshäusern wird Export-

bier verkauft. Fabriken zur Bereitung von Pulver sind leicht Explosionen ausgesetzt. Ein materiell gesinnter Mensch sorgt mehr für die Bedürfnisse seines Leibes als für die Nahrung, die Herz und Geist nötig haben. Ein renommiertes Geschäft ist sicherlich auch ein reelles. In Erzgießereien stehen Modelle. In Opern kommen Duetten, Terzetten, Quartetten, Quintetten, Sextetten u. s. w. vor.

Schreibe die Fremdwörter ab, und benütze sie zu anderen Sätzen!

171. Die Geographie=Erdbeschreibung; der Horizont=Gesichtskreis; das Zenith=Punkt gerade über unserm Scheitel; das Nadir=Fußpunkt; das Firmament=Himmelsfeste, Himmelsgewölbe; der Fixstern=feststehender und selbstleuchtender Stern; der Planet=Wandelstern; der Trabant=Mond, Nebenplanet, Begleiter; der Komet=Schweifstern; die Phasen des Mondes=Gestalt- und Lichtveränderungen desselben; der Erdglobus=Abbildung der Erde in Kugelform; der Planiglob=Darstellung einer Halbkugel auf einer ebenen Fläche; der Atlas=Landkartensammlung; (Plural: die Atlanten;) die Hemisphäre=Halbkugel, der Pol=Endpunkt der Achse einer Kugel, der Erdäquator=Erdgleicher; die Parallelkreise=mit dem Äquatorgleich laufende Kreise, Breitenkreise; der Meridian=Mittagskreis, Längenkreis; die Tropenländer=Länder zwischen den Wendekreisen; das Klima=Wärmeverhältnis oder Witterungsbeschaffenheit eines Ortes oder Landes; die Temperatur=Wärmegrad; die Atmosphäre=der die Erde umgebende Dunstkreis; die Zone=Erdgürtel, Streifen der Erdoberfläche zwischen zwei dem Äquator parallelen Kreisen; die Ekliptik =Erdbahn, scheinbare Sonnenbahn; der Kontinent=Festland; die Terrasse=eine allmählich aufsteigende Erderhöhung; die Oase= bewohnbares Land in einer Wüste; der Ozean=Weltmeer; die Monarchie=Alleinherrschaft; die Republik=Freistaat; die Konstitution=Staatsverfassung.

172. Die Residenz=Fürstenwohnung; die Villa (Willa)= Landhaus; das Lokal=Örtlichkeit; das Quartier=Stadtviertel; Herberge; das Souterrain (Suterräng)=unterirdischer Raum; das Parterre (Partärr)=Erdgeschoß; der Korridor=Vorplatz, Gang; das Kabinett=kleines Gemach, Nebenzimmer; der Alkoven=Nebenzimmer, Verschlag; die Nische=Mauer- oder Ofenvertiefung; die Garderobe (Garderob)=Kleiderkammer, Kleidervorrat; die Altane =Austritt an einem Gebäude, Vorbau; der Balkon=erhöhter Balkenvorsprung am Hause zum Austritt; die Mansardenwohnung

= Dachstubenwohnung; das Portal = Hauptthor; das Magazin = Vorratshaus; die Remise = Schuppen, Wagenhaus.

173. Wörtergruppen. Cäcilia, Citadelle, Cylinder, Occident, Scene. — Commis, Corps, Cocon, Cotelette, Conto. — Charakter, Chor, cholerisch, Cholera, Chlor. — Chirurg, Chemie, Chemiker, Echo, Monarch. — Auktion, Nation, Station, Portion, Restauration, Vegetation, Repetition, Patient, Quotient. — Proviant, Adjutant, elegant, interessant, Präsident, Experiment, Monument, Pergament, Regiment, indifferent. — Summand, Subtrahend, Multiplikand, Dividend, Präparand. — Nominativ, Imperativ, Archiv, naiv, aktiv, passiv.

Wende die Fremdwörter der Nummern 171—173 in Sätzen an!

Ergebnisse.

1. Ein Satzgefüge ist ein zusammengesetzter Satz, welcher aus Haupt- und Nebensatz besteht.

2. Ein Nebensatz umschreibt einen Teil des Hauptsatzes; z. B.: Wer klug ist, (Der Kluge) legt sich nicht zwischen Hammer und Amboß. Wer Mut hat, dem gehört die Welt. (Dem Mutigen gehört die Welt.) Er ist deshalb dem Hauptsatz untergeordnet und nur in Verbindung mit demselben verständlich. Man nennt ihn Vordersatz, wenn er vor dem Hauptsatze, Zwischensatz, wenn er zwischen Teilen des Hauptsatzes, und Nachsatz (Hintersatz), wenn er nach dem Hauptsatze steht.

Die Nebensätze werden mit den Hauptsätzen verbunden:

a) durch unterordnende Bindewörter (Konjunktionen), z. B.: daß, wenn, ob; — wo, woher, wohin; — indem, indessen, während, wann, als, seit, nachdem, seitdem, kaum — so, bevor, ehe, bis, so oft; — wie, wie wenn, so — daß, als ob, je — je, je — desto; — weil, da, weshalb, dadurch — daß, damit, auf daß, wenn auch, wenn gleich, wenn schon, ob auch, obgleich, wiewohl, wofern, falls ꝛc.;

b) durch beziehende oder zurückweisende Fürwörter (Relativpronomen);

aa) wer oder was, wessen (wes), wem, wen oder was;

bb)

Einzahl			Mehrzahl
der	die	das	die
dessen	deren	dessen	deren (derer)
dem	der	dem	denen
den	die	das	die;

cc)

welcher	welche	welches	welche
dessen (welches)	deren (welcher)	dessen (welches)	deren
welchem	welcher	welchem	welchen
welchen	welche	welches	welche.

Dem beziehenden Fürworte steht oft im Hauptsatze ein hinweisendes Fürwort gegenüber. In der Regel beginnt der Nebensatz mit dem Worte, das ihn mit dem Hauptsatz verbindet, und endet mit dem Zeitwort. Ist der Nebensatz ein Vorder- oder Nachsatz (Hintersatz), so wird er durch ein Komma vom Hauptsatze getrennt; ist er aber ein Zwischensatz, so scheidet man ihn durch 2 Komma von den Teilen des Hauptsatzes.

3) Nach dem Subjektsatz, der durch Umschreiben des Subjektes gebildet wird, fragt man mit: wer oder was? Beim verkürzten Subjektsatz steht das Zeitwort im Infinitiv.

4) Der Prädikatsatz umschreibt das Hauptwort des Prädikats.

5) Der Objektsatz gehört zum Zeit- oder Eigenschaftswort des Hauptsatzes; denn er umschreibt ein Objekt des Hauptsatzes. Man fragt nach demselben mit den Wörtern: wessen, wem, wen oder was, wofür, worauf 2c.? Beim verkürzten Objektsatze steht das Verb in der Nennform. Eine besondere Art von Objektsätzen sind die Anführungssätze; denn sie geben auf die Frage: wen oder was? Antwort. (Was sagte, behauptete 2c. Solon?) Wendet man beim Anführungssatz die direkte Rede an, so trennt man ihn durch Anführungszeichen vom Hauptsatze. Z. B. Kleobulus von Lindos, einer der sogenannten sieben Weisen Griechenlands, behauptete: „Maß zu halten, ist gut.“ „Der Würfel ist gefallen,“ rief Cäsar beim Überschreiten des Rubico. Gibt man die Rede nicht wörtlich wieder, so wird der Anführungssatz nur durch ein Komma von dem Hauptsatze geschieden.

6) Der Attributsatz, nach dem man mit: was für ein oder eine? welcher, —e, —es? fragt, bezieht sich stets auf ein Substantiv des Hauptsatzes. Er ist möglichst nahe zu dem Hauptwort zu setzen, auf das er sich bezieht. Schreibe also nicht: Der Turm hatte einen Riß, in welchem eine Familie wohnte; sondern: Der Turm, in welchem eine Familie wohnte, hatte einen Riß. Beim verkürzten Attributsatze steht das Zeitwort im Infinitiv oder Particip; man läßt es aber auch manchmal weg; diese Art der verkürzten Nebensätze wird Apposition genannt. Das Hauptwort, das als Apposition gebraucht wird, muß in Fall und Zahl mit

dem Substantiv übereinstimmen, das der verkürzte Satz näher bestimmt; z. B. Zu Krösus, dem reichen Könige von Lydien, kam einst Solon, der berühmte, griechische Philosoph.

7) Nach dem Umstandssatz des Ortes, der einen Umstand des Ortes umschreibt, fragt man mit wo, woher oder wohin? (Im Nebensatz: wo, im Hauptsatz da, dort; im N.: woher, im H.: daher; im N.: wohin, im H.: dahin, dorthin).

8) Der Umstandssatz der Zeit drückt einen Umstand der Zeit in Satzform aus. Nach demselben fragt man mit: wann? oder wie lange? oder seit wann? oder bis wann? Bei verkürzten Adverbialsätzen der Zeit steht das Verb im Particip.

9) Der Umstandssatz der Art und Weise und der Vergleichung gibt die Art und Weise einer Thätigkeit durch einen Satz an. Man fragt nach demselben mit wie? oder wie sehr? Bei verkürzten Adverbialsätzen der Art und Weise steht das Verb im Particip oder Infinitiv.

10) Der Umstandssatz des Grundes drückt den Grund einer Aussage in Satzform aus. Man fragt nach den Umstandssätzen a) der Ursache oder des Grundes mit: warum? weswegen? weshalb? b) des Zweckes mit: warum? wozu? c) der Bedingung mit: unter welcher Bedingung? in welchem Falle? d) der Einräumung: trotz welchen Umstandes? Die Bedingungs- und Einräumungssätze nehmen oft die Form und Wortfolge des Frage- oder Befehlsatzes an. Bei verkürzten Umstandssätzen des Grundes steht das Zeitwort im Infinitiv oder Particip oder wird ausgelassen.

11) Die Zeitwörter sind a) selbständige, z. B. leben, regnen, — oder b) unselbständige (Hilfszeitwörter): haben, sein, werden; können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen. Die selbständigen Zeitwörter sind persönlich, z. B.: Das Kind spielt. Es lacht. Du weinst. — oder unpersönlich, z. B.: Es blitzt, schneit. Zeitwörter, die kein Objekt fordern, nennt man subjektive Zeitwörter. Zeitwörter, bei welchen sich die Handlung auf einen andern Gegenstand erstreckt, werden objektive Zeitwörter genannt. Die objektiven Zeitwörter können sein, a) zielende (transitive), z. B.: Narrenhände beschmieren Tisch und Wände; — b) ziellose (intransitive), z. B. Spotte nicht des Unglücklichen! Thränen entrollen dem Auge. — c) zurückbezügliche (reflexive), z. B.: Ich sehne mich nach Ruhe. — d) wechselbezügliche, z. B.: Sie liegen sich in den Haaren.

Die Konjugation.

Gewisse Redeweise. Indikativ.	Ungewisse Redeweise. Konjunktiv. (Nr. 55.)	Bedingende Redeweise. Konditionalis. (Nr. 56.)

a) Aktiv oder Thätigkeitsform.

Gegenwart oder Präsens.

ich bete, sehe	ich bete, sehe	ich betete, sähe
du betest, siehst	du betest, sehest	du betetest, sähest
er (sie, es) betet, sieht	er bete, sehe	er betete, sähe
wir beten, sehen	wir beten, sehen	wir beteten, sähen
ihr betet, sehet	ihr betet, sehet	ihr betetet, sähet
sie beten, sehen	sie beten, sehen	sie beteten, sähen

Mitvergangenheit oder Imperfekt.

ich betete, sah		
du betetest, sahst		
er betete, sah		
u. s. w.		

Vergangenheit oder Perfekt.

ich habe gebetet, gesehen	ich habe gebetet, gesehen	ich hätte gebetet, gesehen
du hast gebetet, gesehen	du habest gebetet, gesehen	du hättest gebetet, gesehen
er hat gebetet, gesehen	er habe gebetet, gesehen	er hätte gebetet, gesehen

Vorvergangenheit oder Plusquamperfekt.

ich hatte gebetet, gesehen		
du hattest gebetet, gesehen		
er hatte gebetet, gesehen		

Zukunft oder Futur I.

ich werde beten, sehen	ich werde beten, sehen	ich würde beten, sehen
du wirst beten, sehen	du werdest beten, sehen	du würdest beten, sehen
er wird beten, sehen	er werde beten, sehen	er würde beten, sehen

Vorzukunft oder Futur II.

ich werde gebetet haben, gesehen haben	ich werde gebetet haben, gesehen haben	ich würde gebetet haben, gesehen haben
du wirst gebetet haben, gesehen haben	du werdest gebetet haben, gesehen haben	du würdest gebetet haben, gesehen haben
er wird gebetet haben, gesehen haben	er werde gebetet haben, gesehen haben	er würde gebetet haben, gesehen haben

Nennform oder Infinitiv.	Befehlsform oder Imperativ.	Mittelwort oder Particip.
Gegenw. beten, sehen	Einz. bete! sieh!	Geg. betend, sehend
Verg. gebetet haben, gesehen haben	Mehrz. betet! seht!	Verg. gebetet, gesehen

b. Passiv oder Leideform.

Gegenwart.

ich werde gesucht, gesehen	ich werde gesucht, gesehen	ich würde gesucht, gesehen
du wirst gesucht, gesehen	du werdest gesucht, gesehen	du würdest gesucht, gesehen

Mitvergangenheit.

ich wurde gesucht, gesehen		
du wurdest gesucht, gesehen		

Vergangenheit.

ich bin gesucht worden, gesehen worden	ich sei gesucht worden, gesehen worden	ich wäre gesucht worden, gesehen worden
du bist gesucht worden, gesehen worden	du seist gesucht worden, gesehen worden	du wärest gesucht worden, gesehen worden

Vorvergangenheit.

ich war gesucht worden, gesehen worden		
du warst gesucht worden, gesehen worden		

Zukunft.

ich werde gesucht werden, gesehen werden	ich werde gesucht werden, gesehen werden	ich würde gesucht werden, gesehen werden
du wirst gesucht werden, gesehen werden	du werdest gesucht werden, gesehen werden	du würdest gesucht werden, gesehen werden

Vorzukunft.

ich werde gesucht worden sein, gesehen worden sein	ich werde gesucht worden sein, gesehen worden sein	ich würde gesucht worden sein, gesehen worden sein
du wirst gesucht worden sein, gesehen worden sein.	du werdest gesucht worden sein, gesehen worden sein	du würdest gesucht worden sein, gesehen worden sein

Nennform.	Befehlsform.	Mittelwort.
gesucht werden, gesehen werden	werde gesucht! werde gesehen!	
gesucht worden sein, gesehen worden sein	werdet gesucht! werdet gesehen!	

Anmerkungen.

1) Ein Wurzelwort ist ein Wort, das nicht mehr ableitbar ist; z. B.: trinken, fahren, brechen. Stammwörter werden durch bloße Ablautung von den Wurzelwörtern abgeleitet; z. B.: Band, Bund, Bruch. Zweigwörter oder Sproßformen bildet man durch Vor- und Nachsilben; z. B.: bekleiden, Gehölz, ermessen, vergrößern, zerreißen, entgelten, Antlitz, Unkraut, Urwald, Erzherzog, Mißwachs; Länge, Hebel, Gärtner, Fischerei, Söhnchen, Mägdlein, Fremdling, Bäuerin, Drangsal, Rätsel, Zierde, Wildnis, Festung, Weisheit, Eitelkeit, Erbschaft, Irrtum, Bottich, Wegerich, Dickicht, König, mehlig, peinlich, herrisch, holzicht, irden, silbern, bleiern, furchtsam, eßbar, boshaft, grasen, lächeln, räuchern, mucksen, klatschen, ächzen, halbieren. Ein zusammengesetztes Wort ist aus zwei oder mehreren Wörtern zusammengesetzt; z. B.: Ölkrug (Öl=Bestimmungswort, Krug=Grundwort), schneeweiß, abgehen; Eisenbahnwagen, Staatsschuldentilgungskasse. Alle Wörter, welche von einem Worte abgeleitet sind, bilden eine Wortfamilie.

2) Das Particip der Gegenwart endet im Aktiv auf **end, elnd** oder **ernd**, das der Vergangenheit auf **en** oder **t**; z. B.: lesend, gelesen; wandernd, gewandert. Manche Participien lassen sich steigern; z. B.: der glänzendste Stern, der reißendste Strom, der verborgenste Kampf, in gehobenster Stimmung.

3) Die von Eigennamen abgeleiteten Wörter mit **er** und **sche** haben den großen, die mit **isch** von Orts- und Ländernamen abgeleiteten Wörter den kleinen, von Personennamen abgeleiteten den großen Anfangsbuchstaben; z. B.: die Nürnberg-Fürther Eisenbahn, die Pariser Mode, die Platenschen Gedichte, die Mozartsche Musik, die amerikanische Baumwolle, der bengalische Tiger, Holkische Jäger. (Ausnahmen: ein salomonisches Urteil, der lutherische Geistliche, mohammedanische Pilger.)

Abteilen nach Sprechsilben: Greu-el, He-ring, Hei-mat, ge-scheid, Ge-winst, Tin-te, Ge-bär-de, Kennt-nis, hor-chen, horch-ten, Dräh-te, wei-hen, zie-hen, Ver-wand-te, Kap-pe, Kapel-le, Ret-tich, Kom-mis-si-on, Oc-ci-dent, Pa-ket, quie-ken, erqui-cken, Ku-ckuck, Ma-tra-ze, Wei-zen, reiz-ten, Hi-tze, ver-le-tzen, letz-te, Skiz-ze, Ach-sel, Ta-xe, Fuß-ta-pfen, em-pfang-en, im-pfen, schimpf-ten, Kno-spe, Ve-sper, lü-stern, schlie-ßen, Pan-ther, ungern, Ang-er, An-ker, wink-ten, Kai-se-rin-nen, er-in-nern, vollends, be-ob-ach-ten, er-drü-cken, Erd-rü-cken, dar-um, hin-auf, den-noch, Mit-tag, Bett-tuch, Brenn-nes-sel.

Wörterverzeichnis.

Abſolution
accordieren
accurat
Accurateſſe
Adjutant
Adreſſe
Advokat
Affaire
Agio
Aktie
Aktionär
aktiv
Alkoven
Alphabet
Altane
Anekdote
Apotheke
Appetit
apportieren
Äquator
Archiv
Artillerie
Asphalt
Atlas
Atmoſphäre
Auktion
Bagage
Bajonett
Balkon
Blamage
Bataillon
Bibliothek
Bureau
Cäcilie
cedieren
Ceſſion
Chamäleon
Champagner
Charade
Charakter
Charlotte
charmant
Charpie
Chauſſee
Chef
Chemie
Chemiſette
Chevauleger
Chirurg
Chlor
Cholera
Chor
Choral
Chronik
Cirkus
Ciſterne
Citadelle
Citrone
Coaks
Cocon
Commis
Comptoir
Corps
Cotelette
Couliſſe
Coupé
coupieren
Coupon
Courage
Couſin
Couſine
Couvert
Cylinder
Deſerteur
Detail
Dezember
Dialekt
Direktor
Dividend
Duett
Echo
Ekliptik
elegant
Elektricität
Epaulette
Equipage
Etage
Expedition
Experiment
Exploſion
Export
Fabrik
Familie
Firmament
Fixſtern
Fourage
fouragieren
Gage
Garderobe
Gendarm
Genie
genieren
Geographie
Globus
Gouvernante
Graveur
Gymnaſium
Hemiſphäre
Horizont
Hotel
Hyacinthe
Hypothek
Jalouſie
Imperativ
indifferent
Inſekt
Inſtrument
intereſſant
Invalide
Jongleur
Journal
Kabinett
Kamin
Katarrh
Kavallerie
Kommandant
Kompaß
Kondukteur
Konfeſſion
Konfirmand
Konkurs
Konſtitution
Kontinent
Kontrolle
Konzert
Korridor
Kruzifix
Kryſtall
Kurier
Labyrinth
Lawine
Lava
Lineal
Liqueur
Lithographie
Lokal
Lokomotive
Logis
Louisd'or
Luxus
Magazin
Magnet

Malheur
Mansarde
Manufaktur
Maschine
massiv
materiell
Matraze
Medaille
Medaillon
Medizin
Meridian
Minuend
Missionär
Monarchie
Monument
Multiplikand
Musik
Nadir
naiv
Narcisse
Nation
Nektar
Nerven
Notiz
numerieren
Nummer
Oase
Obligation
Occident
Olive
Orthographie
Ozean
Page
Paket
Palais
Paragraph
parallel
Parterre
Particip
Passagier
passiv
Patient
Pergament
Phantasie
Phase
Phosphor
Photograph
Physik
Planiglob
Plateau
Pokal
Polytechnikum
Portal
Portion
Präparand
Präsident
Produkt
Proviant
Prozeß
Prozession
Pudding
Pyramide
Quartal
Quartett
Quartier
Quintett
Quotient
Rakete
Rapport
Rasse
Redakteur
Redaktion
Regiment
Remise
renommieren
Repetition
Republik
Residenz
Respekt
Restauration
Retourbillet
Revier
Rezept
Rouleau
Ruine
Sakrament
Salär u. Salair
Saison
Saline
Sauce
Scene
Scepter
Sergent
Septett
Schokolade
Sibylle
Signal
Skelett
Sophie
Souterrain
Souverain und Souverän
Spediteur
Spedition
Spezerei
Station
Stenographie
Strophe
Subtrahend
Summand
Symbol
Synagoge
Tabak
Tableau
Taille
Takt
Taxe
Telegraph
Telephon
Temperatur
Terrasse
Terzett
Thermometer
Toilette
Trabant
Triumph
Tropen
Trottoir
Tunnel
Tyrann
Vegetation
Vesper
Veteran
Viktualien
Villa
violett
Violine
Vulkan
Zement
Zenith
Zentner
Zigarre
zirkulieren
Zirkulation
Zither.

Inhalts-Verzeichnis.